

# BISS



# Wohnen

**Mietwahnsinn** München wird unbezahlbar

**Architektur** Wildwuchs ist wichtig

**Wohngemeinschaft** Studenten leben mit Behinderten



# Zu Recht kommen.

**Der VdK hilft bei Rente, Behinderung und Pflege.**

**Im Jahr 2009 haben wir für unsere Mitglieder**

- 165.000 Sozialrechtsberatungen durchgeführt
- 68.000 Anträge auf Sozialleistungen gestellt
- 27.000 Widersprüche gegen Behördenbescheide eingelegt
- 9.000 Sozialgerichtsverfahren begleitet

**Dabei wurden 9,5 Millionen Euro an Nachzahlungen erstritten.**

**Jetzt Mitglied werden  
für nur 5,- Euro/Monat.**

[www.vdk-bayern.de](http://www.vdk-bayern.de)

SOZIALVERBAND  
**VdK**  
BAYERN

**Zukunft braucht Menschlichkeit.**



## Wir sind die Bauherren

Architekten und Städtebauer haben einen schönen und verantwortungsvollen Beruf. Sie gestalten das Leben und die Zukunft der Menschen. Es gibt Architekten, die weltberühmt sind, weil sie den höchsten Turm oder das verwegene Opernhaus gebaut haben. Und es gibt andere, denen es Freude macht, schöne, funktionelle Wohnhäuser zu bauen, in denen sich die Menschen wohl fühlen, und die die Atmosphäre einer Stadt verbessern. Zu einem gelungenen Werk tragen aber nicht nur Architekten, Ingenieure und Baumeister bei, sondern auch Handwerker, Hilfsarbeiter und aufmerksame Bauherren.

Eine Gesellschaft ist vergleichbar mit einer immerwährenden Baustelle. Nicht jeder von uns taugt zum Architekten, aber jeder von uns kann in seinem Umfeld und nach seinen Möglichkeiten den Bau, das heißt die Gesellschaft, mitgestalten. Politiker müssen Strukturen schaffen, in denen das gesellschaftliche Leben funktioniert und Bürger und Staat zu ihrem Recht kommen. Wir können von der Regierung Gesetze einfordern, die die Schwachen stärken und verantwortungslose Banker und Wirtschaftsbosse dazu zwingen, Gemein Sinn zu zeigen. Wir können ein besseres Bildungssystem verlangen, von dem alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, profitieren können. Aber fordern allein genügt nicht, wir müssen uns in unserem Verantwortungsbereich selbst dafür einsetzen.

Wenn wir keine „Finanzprodukte“ mehr kaufen, die überhöhte Renditen versprechen, machen die internationalen Zocker, die sich Investmentbanker nennen, keine Geschäfte mehr. Deponieren wir unser übriges Geld doch lieber bei Unternehmen, die Umwelt und Ressourcen schützen, gute Produkte herstellen, Bildung fördern und sinnvolle Projekte auf den Weg bringen. Da machen wir zwar weniger Gewinn, aber vielleicht fliegt uns und unseren Kindern dann die Welt nicht um die Ohren. So ist auch unser Engagement einzuordnen bei Hotel BISS (siehe S. 23), bei dem es um die Ausbildung benachteiligter junger Menschen und die Zusammenführung der Lebenswelten geht. Gemeinsam mit unserem BISS-Netzwerk können wir hier konkret etwas Beispielhaftes für den Zusammenhalt der Gesellschaft tun.

Wir können noch mehr. Wir können Parteien wählen, die nicht auf eine neoliberale, sondern auf eine soziale Marktwirtschaft setzen. Wir können uns mündlich und schriftlich zu Wort melden bei den verantwortlichen Politikern. Wir können auf die Straße gehen für unsere Überzeugung. Nur eines sollten wir nicht: Wir sollten nicht schweigen. Wir müssen uns einmischen! Sonst können wir später gar nicht so viel Zivilcourage zeigen, wie wir eine auf die Mütze kriegen. Und das ist nicht nur bildlich gemeint.

Es grüßt Sie ganz herzlich

*Dorothea Büchele*

Foto: Dorothea Büchele

# Räder Reparaturen Recycling

Dynamo Fahrradservice ist ein sozialer Betrieb mit Fahrradladen und Recyclingwerkstatt.

Unser Meisterfachbetrieb bietet Arbeitsplätze, Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung für ehemals arbeitslose Menschen.

Dynamo  
Fahrradservice



Öffnungszeiten:  
Dienstag-Freitag  
9.00 bis 13.00 Uhr  
14.00 bis 18.30 Uhr

Dynamo Fahrradservice BISS e.V.  
Haager Straße 11      Tel (089) 448 72 00  
81671 München      Fax (089) 688 72 74

direkt am Ostbahnhof, Ausgang Friedenstraße  
[www.dynamo-muenchen.de](http://www.dynamo-muenchen.de)

BISS ist ein Zeitungsprojekt, das seit 1993 Bürgerinnen und Bürgern in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen.

Das Blatt wird professionell gemacht und hauptsächlich von Menschen verkauft, die obdachlos sind oder waren. Die Verkäufer kommen in der Schreibwerkstatt (SWS) auf den Seiten 4, 16, 17 und 30 selbst zu Wort.

Vom Verkaufspreis, 1,80 Euro pro Exemplar, behalten die Verkäufer 90 Cent. BISS hat die Anstellung von Verkäufern, die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben, zum Ziel. Zurzeit sind 35 von rund 100 Verkäufern fest angestellt.

BISS finanziert sich durch den Verkauf der Zeitschrift sowie durch Anzeigen und Bußgelder, die BISS von Richtern und Staatsanwälten sporadisch zugesprochen werden. Mit diesen Einnahmen werden die Herstellungskosten der Zeitschrift inklusive Honoraren sowie die Betriebskosten und die Fachpersonal-Gehälter bezahlt.

Der gemeinnützige Verein BISS e.V. unterstützt Qualifizierungsmaßnahmen für Betroffene. Um sozial benachteiligten jungen Menschen zu einer erstklassigen Berufsausbildung zu verhelfen, hat der Verein die Stiftung BISS gegründet, die die Trägerschaft beim geplanten Projekt Hotel BISS (s. S. 23) übernehmen soll.

Alle Spenden werden für Bürgerinnen und Bürger in sozialen Schwierigkeiten eingesetzt.

**Spendenkonto bei der LIGA Bank München**  
**Konto-Nr. 221 86 66**  
**BLZ 750 903 00**

IBAN DE67750903000002218666  
 BIC GENODEFM05

Bitte kaufen Sie BISS nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis deutlich sichtbar tragen. BISS wird nur auf der Straße, nicht an der Haustür verkauft.

BISS ist Mitglied im Internationalen Netz der Straßenzeitungen.



www.street-papers.org

www.street-papers.org

Titelfoto: Nelly Kufner

Foto Intro: Barbara Donaubauer

Foto Inhalt: Kathrin Harms, Irmgard Geelen, Volker Schmitt



BISS-Verkäufer Peter Schratz in der Residenzstraße

## Mein Standplatz: Residenzstraße, am Opernplatz

Seit über sieben Jahren stehe ich an einer der edelsten Straßen Münchens. Meine Kundschaft besteht aus Leuten aller Schichten, insbesondere aber aus Menschen, die aus eigener Erfahrung wissen, wie es ist, nicht allzu viel Geld zu haben. Ich bin gerne BISS-Verkäufer, weil ich gerne verkaufe und mit Menschen zusammenkomme. Früher war ich auch im Verkauf tätig, über 30 Jahre lang, spezialisiert auf Elektronik, Hi-Fi und Videogeräte, weil ich ursprünglich Elektroinstallateur gelernt hatte. 1999 wurde ich krank und konnte mich zwei Jahre lang nur auf Krücken bewegen. Danach schrieb ich 300 Bewerbungen – ohne Erfolg. Dann ging ich zu BISS. Oft denke ich mir, wie ernst und unglücklich viele Leute dreinschauen, die an mir vorbeigehen. Viele blicken aber freundlich auf, wenn ich sie anspreche. Natürlich gibt es auch Ausnahmen. Der härtesten Provokation war ich vor etwa drei Jahren ausgesetzt, als sich ein Mann direkt vor mich hinstellte und mich anschrie, dass ich das Straßenbild verschandle. Er war so aggressiv und laut, dass ich befürchtete, er würde mich sogar körperlich angreifen. Glücklicherweise waren viele Passanten unterwegs, die mich sofort in Schutz nahmen und den Mann zusammenstauten. Da ergriff der Mann die Flucht und ließ sich nie mehr blicken. Ich habe in dieser Situation erfahren, wie die Bürger sich für mich einsetzen und mich respektieren. Ich fühle mich richtiggehend geschützt. Das ist ein gutes Gefühl, denn man steht als BISS-Verkäufer ja ganz alleine an seinem Standplatz.

Peter Schratz/SWS



8 Lagebesprechung: In der Küche der integrativen WG werden Aufgaben verteilt



18 Plädoyer für Baulücken: Architekt Christian Herde freut sich über ungenutzte Freiflächen





24 Ausflug: die Bildungsbürger im Literaturhaus. Links der Bär aus Thomas Manns Villa

## Wohnen

- 8 **Zusammen ist man weniger allein**  
Neun Studenten und geistig behinderte Menschen leben in einer WG. Das ist nicht immer leicht, aber oft sehr lustig
- 12 **Wer mieten will, muss leiden**  
In München eine günstige Mietwohnung zu finden ist fast unmöglich. Wer ist schuld daran? Eine Spurensuche
- 14 **Profiteure des Mangels**  
Immobilienmakler haben in München leichtes Spiel. Sie kassieren hohe Vermittlungsgebühren – oft ungerechtfertigt
- 15 **Hauptsache, ungemütlich**  
Trend im öffentlichen Raum: zugige Telefonhäuschen, kantige Sitzflächen, unpraktische Bänke
- 18 **„Wildnis tut einer Stadt gut“**  
Ein Gespräch mit dem Architekten Christian Herde über den Charme des Unfertigen
- 21 **Der Netzbewohner**  
Der Obdachlose Richard Brox gibt im Internet Tipps zum Überleben auf der Straße

## G'schichten

- 16 **Schreibwerkstatt**  
Unsere Verkäufer erzählen 
- 24 **Auf Exkursion**  
Die Bildungsbürger besuchen im Rahmen ihres Unterrichts die Ausstellung „Doppelleben“ im Münchner Literaturhaus
- 28 **Um die Ecke**  
Schriftsteller Armin Kratzert lebt seit 30 Jahren im Lehel und weiß, dass seine Wohnung der Mittelpunkt der Welt ist
- 30 **Jana frühlingserwacht**  
Die Kolumne aus der Schreibwerkstatt 

## Rubriken

- 6 Lob & Tadel
- 7 BISSchen
- 22 Patenuhren
- 23 Hotel BISS
- 26 Freunde & Gönner
- 30 Impressum
- 31 Adressen

EIN NEUES BAD  
FÜR NEUE LEBENS-  
FREUDE

**FELIX  
NISTLER**

Ihr Partner für Haus u. Wohnung.  
**Sanitär / Heizung  
Elektro / Fliesen**

**FIRMA FELIX NISTLER GMBH**  
Meisterbetrieb  
[www.nistler-badperlen.de](http://www.nistler-badperlen.de)  
Maistr. 49 Rgb., 80337 München  
Telefon 089 / 5 44 61 80  
Fax 089 / 5 38 07 46

**Preiswerte und faire  
Dienstleistungen von  
erfahrenen Innungs-  
Fachbetrieben**

WIR SORGEN FÜR  
FRISCHE LUFT UND  
GUTES KLIMA

**PM**  
**PETER MAIER**

Ihr Partner für gute Luft.  
**Lüftungs- / Klima-  
und Absauganlagen /  
Metallbau**

**FIRMA PETER MAIER**  
Meisterbetrieb  
[www.peter-maier-gmbh.de](http://www.peter-maier-gmbh.de)  
Maistr. 49 Rgb., 80337 München  
Telefon 089 / 5 44 60 80  
Fax 089 / 5 38 07 46

Fotos: www.photocase.de

## Lob

Ehrenamt ist Ehrensache: Für Münchner, die helfen wollen, gibt es viele tolle Anlaufstellen

Kaum ein Interview, in dem der Sozialreferent der Stadt München, Friedrich Graffe, in den vergangenen Jahren München nicht die „Insel der Glückseligen“ genannt hätte – stetig steigender Mieten, immer höher werdenden Lebenshaltungskosten und zunehmender sozialer Ungleichheit zum Trotz. Wir von BISS finden: Er hat recht! Und das nicht nur, weil die Stadt trotz massiver Einnahmeverluste für 2010 keine Kürzungen im Sozialetat vorgesehen hat. Das Klima einer Stadt wird vor allem von ihren Bürgern bestimmt. In München hat das bürgerschaftliche Engagement eine lange Tradition. Und die Zahl der Münchner, die sich bürgerschaftlich, ehrenamtlich und freiwillig engagieren, die also Zeit und Geduld spenden anstatt Geld, hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Auf der vierten Münchner Freiwilligenmesse im Januar haben sich rund 5000 Münchner über die vielfäl-

tigen Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements in ihrer Stadt informiert. Sie hätten, abgesehen davon, dass Sie BISS kaufen, auch Interesse, sich zu engagieren, wissen aber nicht so recht, wo und wie? Unter [www.tatendrang.de](http://www.tatendrang.de), [www.im-muenchen.de](http://www.im-muenchen.de), [www.skf-muenchen.de](http://www.skf-muenchen.de), [www.gute-tat.de](http://www.gute-tat.de) oder [www.caritas-f-net.de](http://www.caritas-f-net.de) finden Sie zahlreiche Angebote und Kontaktadressen. Oder haben Sie eine Idee für ein Projekt oder eine Initiative, die es so in München noch nicht gibt? Das Projektbüro Föbe ([www.foebe-muenchen.de](http://www.foebe-muenchen.de)) fungiert nicht nur als Netzwerk, das Münchner Bürger, Wohlfahrtsverbände, soziale Projekte, kulturelle Einrichtungen und die Stadtteilbeauftragten für Bürgerschaftliches Engagement zusammenbringt – es fördert neben bürgerschaftlichem Engagement in etablierten Institutionen und Projekten auch Ideen Münchner Bürger (Tel. 089/532956-33).

Daniela Walther

## Tadel

Die dubiose Straßenzeitung „Straßenräumer“ löst bei BISS-Verkäufern immer öfter Frust aus

„Ich hab schon bei Ihrer Konkurrenz gekauft“: Als BISS-Verkäufer Tibor Adamec kürzlich wieder einmal diesen Satz hörte, ärgerte er sich sehr. Denn das Blättchen, das ihm die Münchnerin entgegenhielt, dürfte es eigentlich gar nicht geben. Seit Monaten macht der „Straßenräumer“ den BISS-Verkäufern das Leben schwerer. Das Blatt ist nicht nur unter journalistischen Gesichtspunkten fragwürdig – es besteht zum Großteil aus belanglosen Sinnsprüchen und anderen Banalitäten –, sondern vor allem aus ethischen: Nach einer sammlungsrechtlichen Überprüfung musste sich Straßenräumer e.V. im Herbst 2009 verpflichten, den Vertrieb in Rheinland-Pfalz zu unterlassen. Hintergrund: Der Verein mit Sitz in Darmstadt hat bisher nicht belegt, wo die Einnahmen tatsächlich landen, mit denen angeblich „eine Suppenküche und eine Kleiderkammer“ unterstützt werden. In Bayern gibt es zwar kein Sammlungs-

gesetz mehr, doch ist der Vertrieb von „Straßenräumer“ auch in Münchner Fußgängerzonen und U-Bahnhöfen mangels Genehmigung illegal. Dennoch wird nach wie vor verkauft: Als Händler seien meistens Frauen vermutlich osteuropäischer Herkunft aktiv, berichten BISS-Verkäufer, und deren Gebaren werde immer dreister. „Sie stellen sich den Leuten in den Weg und werden aufdringlich“, sagt Frank Schmidt. Die Hintermänner des offenbar ähnlich wie Drückerkolonnen organisierten „Straßenräumer“-Vertriebs setzen darauf, dass die Leute gar nicht erst infrage stellen, was im Heft steht und ob die Erlöse wirklich sozialen Zwecken zugute kommen, sondern einfach aus Mitleid kaufen. Damit konterkariert „Straßenräumer“ nicht nur die Idee, die hinter seriösen Straßenzeitungsprojekten wie BISS steht – er gefährdet letztlich auch ihre sozialen Ziele.

Christoph Henn

# Wollt ihr wieder heim zu euren Eltern?

Normalerweise wohnen Kinder bei ihren Eltern. Nicht so Marika und Svetlana – die beiden 19-jährigen Gymnasiastinnen (l. und unten r.) leben mit bis zu vier Mädchen in einer therapeutischen Wohngruppe in Baldham. Das kleine Reihenhaus gehört zum Verein Curare, der bis zu 30 Kinder und Jugendliche betreut, unter anderem mithilfe von Psychologin Johanna Müller (r.). Wie es sich dort lebt, wollten sechs Viertklässler der Sendlinger Montessorischule wissen

## Seit wann wohnt ihr hier?

*Svetlana:* Ich bin seit Ostern 2006 hier.  
*Marika:* Ich wohne seit drei Jahren hier und bin ein halbes Jahr nach Svetlana gekommen.

## Wo habt ihr vorher gelebt?

*Marika:* Bis zu meinem 15. Lebensjahr bei meinen Eltern, und dann war ich ein halbes Jahr in der Psychiatrie. Da habe ich mich selbst eingewiesen. Meine Eltern wussten nichts davon und waren völlig überrumpelt. Ich wollte unbedingt von zu Hause weg, weil ich große Probleme hatte wie Magersucht und Depressionen. Also, ich konnte mich zu nichts mehr aufraffen und war sehr einsam. Meine Eltern haben sich nicht um mich gekümmert.  
*Svetlana:* Ich war auch bei meinen Eltern und dann immer wieder in der Klinik wegen einer Essstörung und Selbstverletzungen. Das kam daher, weil ich mit meiner Wut nicht gut umgehen konnte. Zu Hause habe ich nicht gelernt, darüber zu sprechen oder sie zu zeigen. Nach dem letzten Klinikaufenthalt kam ich schließlich in die Wohngruppe.

## War es am Anfang schwer, weg von daheim zu sein?

*Svetlana:* Natürlich ist es schwierig, sich von den alten Gewohnheiten zu verabschieden und das Elternhaus, die Eltern zu verlassen. Aber wenn es zu Hause gar nicht mehr funktioniert, ist man verunsichert. Einerseits will man an einem Ort wohnen, wo es besser läuft, andererseits möchte man zu Hause bleiben. Bei meinen Eltern war es genauso. Eigentlich wollten sie nicht, dass ich weggehe, aber als sie merkten, dass unser Zusammenleben nicht klappt, haben sie sich hierfür entschieden.  
*Marika:* Da es bei mir zu Hause nichts Schönes mehr gab, ist es mir nicht schmerzlich, von meiner Familie fortzugehen. In der ganzen Zeit, seit ich hier bin, hatte ich eigentlich noch nie Heimweh. Die Wohngruppe ist zu meinem Zuhause geworden.

## Versteht ihr euch alle gut?

*Marika:* Es gibt ab und zu kleine Kriege. Wie das halt so ist, wenn Mädchen auf einem Haufen sind. Aber das wird geregelt, indem wir darüber sprechen.

## Psychologin Johanna Müller kümmert sich um euch. Ist sie eure Ersatzmama?

*Beide:* Ja!

## Wollt ihr wieder zurück zu euren Eltern gehen?

*Marika:* Primär gibt es das Ziel, sich wieder mit den Eltern gut zu verstehen. Aber bei mir und auch bei Svetlana geht es darum, in die Selbstständigkeit geführt zu werden, einen Studienplatz zu bekommen und schließlich in einer eigenen Wohnung zu leben. Also bei uns wird die Unabhängigkeit angestrebt, das Verhältnis mit den Eltern tritt eher in den Hintergrund.

Protokoll & Foto: Margaretha Pawlischek





Freunde im  
Haus und im  
Bauch ein  
Schmetterling



Kochen, lachen, staunen: Julia, Hannes, Andi, Steffi und Tessi beim abendlichen Kochen

Text: Ulf Schubert  
Foto: Kathrin Harms

## Neun Studenten und geistig behinderte Menschen in einer riesigen Münchner Wohnung: Sie kochen zusammen, gehen ins Kino und führen ein anstrengendes, aber lustiges Leben

Im Wohnzimmer der Wohngemeinschaft liegt die Katze Martha auf dem roten Sofa. Hannes Ponton, 33 Jahre, mag Hunde. Wenn er einen Hund sehen will, muss er die Nachbarn der Eltern besuchen, sie haben einen Terrier. Seine Mitbewohnerin Theresa Storch, 24 Jahre, kommt in sein Zimmer, trägt eine Katze mit langen Haaren auf dem Arm. Die muss häufig gebürstet werden. „Meine Oma hat ein Meerschweinchen gehabt. Schnuffi biss das Kabel der Waschmaschine durch“, erzählt Theresa. „Zisch, wusch, das Meerschweinchen geht hoch gegen die Decke, hat nicht mehr gelebt. Schnuffi bei Oma. Das war so krass. Nicht meine Oma hat das Meerschweinchen umgebracht. Das Meerschweinchen hat sich selber umgebracht. Die Waschmaschine war im Arsch.“ Theresa Storch nimmt Hannes Ponton in den Arm. „Wir verstehen uns alle in der WG.“ Hannes sagt: „Ja, wir verstehen uns“, geht in die Küche, holt das Geschirr, will den Tisch decken.

In der Küche steht Julia Neven, 21 Jahre alt. Sie studiert Sonderschulpädagogik. Auf dem Herd kocht die Tomatensoße für die Nudeln. Im Wohnzimmer läuft der Fernseher. Theresa sitzt am Esstisch, zeigt auf die bunten Sterne an der Wand, da hängen Fotos aller Mitbewohner und Freunde der Wohngemeinschaft.

Vor dreißig Jahren hatten Studenten die Idee, zusammen mit behinderten Menschen zu wohnen. Damals gründeten sie den Verein Gemeinsam Leben Lernen. Viele Angehörige waren am Anfang skeptisch, ob Studenten behinderte Menschen betreuen können. Inzwischen unterstützt der Verein vier Münchner Wohngemeinschaften. Immer leben fünf Menschen mit geistiger Behinderung mit vier Leuten ohne Behinderung zusammen. Es gibt nicht viele Projekte dieser Art in Deutschland. Jede Wohngemeinschaft hat eine pädagogische Leitung, einen Zivildienstleistenden und eine Reinigungskraft. „Die Bewohner mit geistiger Behinderung sollen möglichst in Selbstständigkeit leben, die Wohnungen sollen ein eigenes, dauerhaftes Zuhause für die Behinderten sein. Auch Menschen mit geistiger Behinderung wollen ihr Leben selbstständig gestalten“, sagt Hannes Ponton von Gemeinsam Leben Lernen. Die Wohnung hier ist groß, um die zweihundert Quadratmeter. Vier Badezimmer, ein Wohnzimmer, eine große Terrasse. Die Bewohner sind zwischen 21 und 37 Jahre alt.

„Wenn wir neue Mitbewohner suchen, achten wir darauf, dass sie lange bleiben wollen und gut zur Gruppe passen“, sagt Martina Wimmer, die früher auch in einer Wohnung des Vereins gelebt hat und heute als pädagogische Leiterin der Wohngemeinschaft arbeitet. „Manche Bewerber kommen zu sozial rüber, sind zu engagiert. Das macht uns misstrauisch. Häufig haben die keinen Freundeskreis und sehen so eine WG als Ersatzform. Manche meinen, nur weil sie einen behinderten Bruder haben, seien sie die perfekten Bewerber.“ Die behinderten Bewerber müssen selbstständig sein, wenn sie hier wohnen wollen. „Für sie gibt es eine Probewohnzeit. Wir schauen, ob die das ohne Eltern aushalten, fünf Arbeitstage lang, dann entscheiden alle zusammen mit dem Vorstand des Vereins. Die Abstimmungen sind bei uns demokratisch.“ In München ist es nicht schwer, Mitbewohner für diese integrative Wohnform zu finden. Die Wohnungsnot ist groß, die Zimmer in WGs und Wohnheimen sind teuer, kosten 350 Euro aufwärts. Hier können die Studenten umsonst wohnen, dafür muss jeder einmal in der Woche für die behinderten Mitbewohner am Abend und in der Nacht und am Morgen da sein. An einem Wochenende im Monat hat jeder Student Dienst, da gehen sie ins Kino, in die Disco, im Winter Schlittenfahren oder im Sommer raus ins Grüne. Der gemeinsame Urlaub jedes Jahr ist für alle ein fester Termin. Zuletzt waren sie auf einem Hausboot in Holland. „Ich fahre gerne mit. Sonst habe ich nicht die Möglichkeit, so einfach in den Urlaub zu kommen. Wir verstehen uns auch alle gut, das macht immer viel Spaß“, sagt Julia. Sie sei sowieso ein Familiensch. Und hier sei Familie, nur ohne die Familie.

An der Wand in der Küche hängen Fotos, oben immer derjenige, der gerade Dienst hat. Julia zu Theresa: „Du musst heute Abend noch duschen.“ Theresa: „Duschen mag ich nicht. Zu heiß.“ – „Das kannst du doch selber einstellen.“ – „Nein, das geht hier nicht.“ – „Wirst du hier verbrüht?“ – „Ach Julia, ich weiß, dass du es nur gut meinst.“

Nicole Röder wohnt seit vier Jahren hier, studiert Lehramt für Sonderschule. Die Studenten bleiben im Schnitt drei Jahre,

einer hat mal sechs hier gewohnt. „Wenn ich den ganzen Tag Uni habe, besonders viel zu tun ist, kommt es schon mal vor, dass ich denke, ich bräuchte einmal mehr Zeit für mich. Aber dieses Gefühl hat sich immer wieder schnell verflüchtigt.“ Am liebsten möchte sie bis zum Ende ihres Studiums hierbleiben.

Theresa ist zu klein für das Regal oben im Schrank, kommt nicht an das Olivenöl für den Salat. Jeden Abend kochen sie hier. Nicht immer sind alle beim Essen dabei. Walter versorgt sich selbst, kauft Semmeln mit Käse, Tiramisu, eben das, was er gerade mag. Julia sagt, Theresa solle auch mal den Hannes reden lassen. Der will was sagen: Er mag Hunde, will aber keinen in der Wohnung haben. Es gibt den Terrier bei den Eltern in der Nachbarschaft. Das ist ein schönes Tier. Julia: „Am Anfang habe ich gedacht, dass ich nie in einer Neuner-WG wohnen könnte, und jetzt kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, anders in meiner Studienzzeit zu leben. Ich komme hier mit allen gut aus.“ Theresa dreht sich am Tisch um, zeigt noch einmal auf die Sterne an der Wand. „Der schiefe Stern ist Claudius, unser Mitbewohner. Der andere ist Andi, der zu viele Maß Bier getrunken hat.“

Julia steht mit Walter Jank im Badezimmer. Walter ist 37 Jahre alt und der Älteste hier. Julia rasiert ihn, danach wäscht sie ihm die Füße. Er kann das nicht so gut. Walter muss vorher immer genau wissen, was gemacht werden soll. Er plant gerne. Das Wichtigste am Tag ist, dass er die „Tagesschau“ nicht verpasst. Für Julia war es eine große Umstellung, hier einzuziehen. „Bevor ich von zu Hause auszog, haben meine Eltern zu mir gesagt: ‚Mach mal.‘ Hier muss ich Verantwortung übernehmen für andere – gleich für fünf Leute. Aber alle Mitbewohner haben es mir leicht gemacht, mich hier wohlfühlen. Ich bin im Umgang mit behinderten Menschen routinierter geworden, habe keine Hemmungen mehr.“ Häufig sind Freunde zu Besuch in der Wohnung. „Die sind am Anfang immer von der riesigen Wohnung überrumpelt, finden die ganz toll, aber nach längerer Zeit ist das für viele hier auch anstrengend.“

Die behinderten Mitbewohner stehen um sechs Uhr am Morgen auf, müssen dann los, zur Arbeit in den Behindertenwerk-

Gruppenbild mit Katze Martha: Nicole, Julia, Tessi und Judith



Julia hilft Walter beim Fußwaschen



stätten. Die anderen können länger schlafen, um zehn beginnt meistens die Uni. Die behinderten Mitbewohner arbeiten unter der Woche bis fünf Uhr nachmittags. Wenn sie nach Hause kommen, muss immer jemand da sein. Julia sagt, die Arbeit sei für die behinderten Mitbewohner wichtig, mache sie stolz.

„Es ist nicht so, dass wir ständig aufeinanderhocken, füreinander da sind. Hier wird auch auf die Privatsphäre geachtet. Wir können auch in so einer großen WG gut unsere Ruhe haben.“ An den Wänden hängen Bilder von Hannes. Eines davon: ein großer Hund mit eckigem Körper vor grünem Hintergrund, Pflanzen recken sich in den Himmel, mit großen runden Blüten, fein gezogene Striche und Kreise. Hannes ist gut in Perspektiven und Kontrasten. Er liest ein Programmheft vor. Am Dienstag ist der Malkurs, am Mittwoch ist das Treffen im Club, dort schauen sie Filme oder machen Ausflüge. Theresa steht in ihrem Zimmer mit den roten Wänden. Sie zieht sich was Schönes an. Für die Fotos. Sie fotografiert gerne. Aber nicht digital. Analog. Sie hat einen Freund, der woanders wohnt. Sie verteilt häufig die Post der Mitbewohner. Auch wenn Theresa nicht lesen und schreiben kann, die Namen auf den Briefen erkennt sie.

Hannes geht eigentlich um neun Uhr ins Bett. Manche hier müssen daran erinnert werden, spätestens um zehn ins Bett zu gehen. Die Arbeit am nächsten Tag ist anstrengend. Andere hier entscheiden selbst, wann sie ins Bett müssen. Beim Fernsehgucken bürstet Theresa die Katze. Sie bürstet sie mehrmals am Tag. Die Katze mag das. „Ein ehemaliger Mitbewohner hat die gehabt. Dann hat er sie beim Auszug mitgenommen. Die Katz aber wollte wieder zurück, pinkelte aus Protest überall in die neue Wohnung. Der Peter wollte die ins Tierheim stecken, da habe ich gesagt, nein, die Katz, die kommt nicht ins Heim, die bleibt bei uns.“

Theresa fragt die anderen, die am Tisch sitzen, wie lange sie eigentlich schon hier wohnt. „Drei Jahre? Okay. Ich bin lange hier. Am Anfang war ich im Bauch ein bisschen flatterig. Schmetterling. War ein Problem, alleine hier. Aber ich vermisse meine Freunde hier nie. Vermisse nichts. Das ist das Leben. Ja.“

Nur in Ausnahmefällen kopflös: Mitbewohner Andi



## SPONTON

Meisterbetrieb in Selbstverwaltung



**Umwelt schützen - Reparieren statt wegwerfen**

- ☛ Reparatur, Montage und Kundendienst für Haushaltsgeräte, Waschmaschinen, Geschirrspüler, Trockner, E-Herde, Lampen
- ☛ Gebrauchte Waschmaschinen - 12 Monate Garantie
- ☛ Ersatzteile und Neugeräte
- ☛ Wasser- und Elektroinstallation
- ☛ Reparatur- und Wartungsarbeiten

Maistraße 55  
Rückgebäude  
80337 München

Tel 089 533459  
Fax 089 536356  
www.sponton-muenchen.de

## Busse & Partner

Rechtsanwälte

**Judith Kowalski**

Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Arbeitsrecht

weitere Tätigkeitsschwerpunkte:  
Mietrecht  
Verkehrszivilrecht  
Allgemeines Vertragsrecht

Robert-Koch-Str.1, 80538 München  
Tel.: +49 (0) 89 - 82 00 61 10, Fax: +49 (0) 89 - 82 00 61 11  
E-Mail: info@RAe-Busse.de, www.rae-busse.de

## M-Haus

Verwaltung von:

- Eigentumswohnungen
- Mietshäusern
- Büro- und Geschäftshäusern

**M-Haus Hausverwaltung GmbH**

Leopoldstr. 244  
80807 München

T 089 / 208 03 93 20  
F 089 / 208 03 93 78

info@m-haus.info  
www.m-haus.info

Text: Katharina Zeckau  
Foto: Nelly Küfner



Hoffen auf Antwort:  
Wer in München eine  
Wohnung will, nutzt  
auch Ampeln für eine  
Suchanzeige

# Wer mieten will, muss leiden

Wer ist eigentlich schuld daran, dass in München  
die Mieten so hoch sind?

Eine dunkle Erdgeschosswohnung Richtung Norden. Der Linoleumboden in der Küche schlägt Wellen, das in Brauntönen gehaltene 1970er-Jahre-Bad riecht muffig, von draußen dringt Straßenlärm herein. 55 Quadratmeter, 700 Euro. Kalt, wohlgerneht. Und mittendrin der Immobilienmakler, der etwas von „gemütlich“, „guter Verkehrsanbindung“ und „Schnäppchen“ erzählt.

Es dürfte wohl nur wenige Münchner Mieter geben, die nicht schon über eine ganze Palette solch frustrierender Wohnungsbesichtigungserlebnisse verfügen. Der Mietmarkt der bayerischen Landeshauptstadt ist der härteste der Republik.

Für die Mieter, nicht die Eigentümer. Die Miete steigt und steigt und steigt und steigt. Mittlerweile liegt der Quadratmeterpreis im Erstbezug bei 13,80 Euro. Tendenz: nach oben hin offen. Zumindest bei Neuvermietungen gebe es nur die Wuchergrenze, so Ferdinand Rotzinger, der Leiter des Münchner Wohnungsamts.

Wer oder was ist schuld daran? Die geldgierigen Vermieter? Die unfähigen Politiker? Die träge Kommunalverwaltung? Fragt man nach bei denen, die es wissen müssen, also bei Stadtplanungsreferat, Wohnungsbaugenossenschaften, Mieterverein oder Wohnungsamt, heißt es eher: die trotz Krise in München nach

wie vor prosperierende Wirtschaft, die schöne bayerische Landschaft, das gute Freizeit- und Kulturangebot, der alles in allem ungebremst starke Zuzug, der anhaltende Geburtenüberschuss, die vielen Single-Haushalte mit ihrem erhöhten Platzbedarf. Und nicht zuletzt die wenigen verbliebenen Bauflächen im Stadtgebiet. All dies treibe die Preise in die Höhe. In schwindelerregende Dimensionen, bei denen sich auch Menschen, die sich eigentlich zu den sogenannten Normalverdienern zählen würden, oft nur mithilfe von Wohngeld oder Genossenschaftswohnungen noch ein vernünftiges Dach über dem Kopf leisten können.

Kann das sein? Darf das sein? Muss da, fragt man sich als von Maklern und Wucherern gebeutelter München-Bewohner mit eher moderatem Einkommen, nicht die Politik mehr unternehmen? Stadtbaurätin Elisabeth Merk verweist auf „das größte kommunale Wohnungsbauförderprogramm der Bundesrepublik Deutschland“, Wohnen in München IV, mit dem die Stadt Baurecht für 3500 Wohneinheiten jährlich schafft. „Darüber hinaus engagiert sich der Oberbürgermeister Christian Ude für die Schaffung von Mietwohnungen und räumt generell der Schaffung von Wohnungen eine sehr hohe Priorität ein.“ Mit den zahlreichen in München zum Einsatz kommenden wohnungspolitischen Instrumenten und Förderprogrammen zeigt sich die Stadtbaurätin insgesamt zufrieden. Was natürlich nicht wirklich überraschend ist, schließlich vertritt die Architektin die Landeshauptstadt ja auf dem Gebiet von Stadtplanung und Bauordnung.

Besuch beim Mieterverein also. Wo, wenn nicht hier, darf man kritische Töne in Richtung Politik erwarten? Beatrix Zurek ist die Vorsitzende der Interessenvertretung und Anwältin für Mietrecht. Sie sitzt in ihrem Büro am Sendlinger Tor und sagt: „Ich will die Stadt ja nicht über den Schellenkönig loben.“ Aber, das müsse man einfach einräumen: In Sachen Wohnraumpolitik habe München „seine Hausaufgaben gemacht“. Nicht nur das – genau – deutschlandweit größte kommunale Wohnungsbauprogramm habe die Stadt zu bieten, sondern auch zwei städtische Genossenschaften mit insgesamt etwa 50 000 Wohnungen. Und das sogenannte München-Modell, das Menschen auffange, die zu viel für den Sozialwohnungs- und zu wenig für den frei finanzierten Bereich verdienen. Natürlich, so Beatrix Zurek, könne man immer mehr fordern. Aber man müsse ja auch realistisch bleiben. Spielt bei dieser Einschätzung eine Rolle, dass Beatrix Zurek für dieselbe Partei wie der Oberbürgermeister im Münchner Stadtrat sitzt? Oder macht die Stadt in Sachen Wohnraumpolitik einfach wirklich das meiste richtig?

Anruf bei der Wogeno: Die mit 16 Jahren noch relativ junge Genossenschaft finanziert sich, anders als die städtischen Wohnungsgesellschaften Gewofag und GWG, aus eigener Kraft und ist unabhängig. Doch auch Wogeno-Vorstand

Peter Schmidt äußert sich milde: „Die Stadt München tut einiges, um die harten Marktkonditionen abzufedern. Beispielsweise indem sie sich darum bemüht, Genossenschaften zu fördern.“ Okay. Die Suche nach dem Sündenbock entwickelt sich nun wirklich schwieriger als gedacht. Ist es also vielleicht einfach so, dass man den Münchner Mietmarkt mitsamt seiner unschönen Spiralbewegungen nach oben akzeptieren muss, wie er ist – weil man den Menschen schließlich nicht verbieten kann hierherzuziehen und weil einfach sämtliche öffentlichen Steuerungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind?

Nein, sagt Wohnungsamtsleiter Ferdinand Rotzinger. Er sieht Landes- und Bundespolitik in der Pflicht. Zum Beispiel dafür, die steuerlichen Rahmenbedingungen zu verbessern, um den Wohnungsbau endlich anzukurbeln. Oder dafür, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen unter Genehmigungsvorbehalt zu stellen, um so preisgünstigen Wohnraum zu erhalten. Allerdings, so Rotzinger, würden derlei Münchner Initiativen weder im Bund noch im Land ankommen. Zu uneinheitlich sei der Wohnungsmarkt in der Bundesrepublik mit den schrumpfenden Städten im Osten einerseits und weiterhin boomenden Regionen wie zum Beispiel München andererseits. Ganz ähnlich sieht es die Vorsitzende des Mietervereins: Auch sie appelliert an die Bundes- und Länderebene, regional ausdifferenzierte Regelungen etwa beim Thema Mieterhöhung zu schaffen: „Es wird Zeit, dass man versteht, dass man die Regionen beim Thema Mietmarkt nicht über einen Kamm scheren kann.“

Das aber kann freilich noch dauern. Und die Prognose für die Münchner Bevölkerungsentwicklung lautet: wachsend. 80000 Einwohner mehr sollen es in den nächsten zehn bis 15 Jahren werden. München ist Opfer des eigenen Erfolgs. Der Stadt deshalb einen wirtschaftlichen Abschwung zu wünschen wäre aber natürlich Unsinn. Ein bisschen Hoffnung, wenn man diesen Umstand so nennen mag, gibt es für die Münchner Mieter ohnehin: Etwas zeitverzögert, so das Planungsreferat, werde die Wirtschaftskrise schließlich auch den Münchner Mietmarkt noch treffen. Nicht kurz-, immerhin aber mittelfristig dürfe man deshalb mit einer Trendwende hin zu sinkenden Preisen rechnen.



# AETAS

Lebens- und Trauerkultur

BESTATTUNGEN

ABSCHIED NEHMEN

TRAUERBEGLEITUNG

GRABMALE

089 - 159 27 60

Baldurstr. 39 · 80638 München

[www.aetas.de](http://www.aetas.de)

BERBERICH PAPIER

Ottobrunn

WIR STEHEN ZU BISS

Carl Berberich GmbH  
Siemensstraße 11  
85521 Ottobrunn

Telefon: (089) 60819-0

Telefax: (089) 60819-111

[info@berberich.de](mailto:info@berberich.de)



**Fluchtpunkt**   
sucht Pflegestellen!

### Sie betreuen

ein Baby, Kind oder eine/n Jugendliche/n in einer schwierigen Lebenssituation bis zu 6 Monate in Ihrem Haushalt.

### Sie sind

erfahren im Umgang mit Babys, Kindern oder Jugendlichen und haben eine Ausbildung im pädagogischen Bereich oder als Kinderkrankenschwester/-pfleger und wohnen in München oder den umliegenden Landkreisen.

### Sie erhalten

Unterstützung und Beratung, kostenlose Supervision und Fortbildung sowie eine angemessene Pflegekostenerstattung.

**Besuchen Sie uns:**  
[www.fluchtpunkt.de](http://www.fluchtpunkt.de)

**Oder rufen Sie uns an:**  
**089 - 89 22 33 26**

**Fluchtpunkt**   
Verein für Jugendpflege und Jugendhilfe e.V.  
Landsberger Straße 289 \* 80687 München  
Büro: 089 / 89223326 \* Fax: 089 / 89223328  
info@fluchtpunkt.de \* www.fluchtpunkt.de

# Profiteure des Mangels

In München haben Immobilienmakler leichtes Spiel – sie müssen kaum etwas tun und kassieren hohe Provisionen

Immobilienmakler lieben München. Denn hier gibt es viel zu wenig Wohnungen, unverschämt hohe Mieten sowie jede Menge Gutverdiener und Zuzügler. Ein Traum. Wer sich nicht total dämlich anstellt, kann ein Vermögen verdienen – ohne sich allzu sehr anzustrengen. Maklerverbände beteuern zwar, dass sie selbst unter dem Wohnungsmangel litten, schließlich verursache er limitierte Einnahmequellen. Doch wenn die Einkünfte tatsächlich so niedrig sind, warum reißen sich dann allein in München rund 2500 Makler um Aufträge?

Dagegen, dass eine Berufsgruppe mit wenig Arbeit viel Geld verdient, ist nichts einzuwenden. Soll sie nur. Der Haken an der Sache ist allerdings: Münchner Makler verdienen nur deswegen so prächtig, weil ihre Kunden keine andere Wahl haben. Weil sie ihnen ausgeliefert sind. Makler profitieren von einer Notlage, von einem Mangel. Und das macht ihren Job unsympathisch und unmoralisch.

Jeder, der schon einmal eine Mietwohnung gesucht hat, kennt das Spiel: „Von privat“ gibt es kaum. Das Gros der freien Wohnungen reißen die Courtage-Kassierer an sich. Nach Angaben des Mietervereins werden rund 80 Prozent der 556 000 Mietwohnungen über Makler vermittelt.

Unter normalen Umständen würde kein Mensch einem Fremden 1500 Euro dafür zahlen, dass er kurz mit ihm telefoniert, sich für eine Viertelstunde mit ihm trifft und ein bisschen Papierkram erledigt. In München zahlt man. Nicht nur 1500 Euro, auch 2000 oder 3000. Denn ohne die Wegelagerer der Moderne läuft fast nichts. Sie sind einfach nur da, warten und machen fette Beute.

Ob dunkle Souterrainwohnungen, schlecht geschnittene 60er-Jahre-Relikte, miserabel isolierte Altbauverschläge

oder gnadenlos überteuerte Neubauten – Münchner Makler kriegen fast alles los. Und kassieren. Zwei Monatsmieten. Oft arbeiten sie exklusiv mit Vermietern und Bauherren zusammen und halten jedes Mal wieder die Hand auf, wenn ein neuer Mieter einzieht. Die „Dienstleistung“, für die sie bezahlt werden, ist meist keine Dienstleistung. Eher schon eine Provokation.

Noch ein Beweis: Versuchen Sie mal, einen Makler mit der Suche nach einer günstigen Wohnung zu beauftragen. Er wird lachen und bestenfalls auf seine Anzeigen verweisen. Zahlen dürfen Sie, ihn beauftragen aber nicht. Das ist zynisch. Aber es funktioniert. Denn wer hat schon das Glück, über private Tipps, als jahrelanges Mitglied einer Wohnungsgenossenschaft oder per Zufall ohne Provisionszahlung fündig zu werden? Wenige.

Klar, es gibt auch Makler, die sich wirklich kümmern. Die seriös und freundlich sind und nicht nur kinderlosen Ehepaaren in doppelter Festanstellung zu Luxus-Lofts verhelfen. Dennoch werden zu viele glaubwürdige Geschichten von profitgierigen Agenten erzählt, die nicht zurückrufen, arrogant daherkommen, zur Entscheidungsfindung gerne mal einen Schein hintenrum annehmen und gönnerhaft über die zahlreichen Bewerber urteilen.

Die Folge: Immer mehr Münchner haben die Schnauze voll und organisieren ihre eigene provisionsfreie Immobilienbörse. In Freundes- und Kollegenkreisen kursieren zunehmend kostenlose Mailinglisten mit Wohnungsangeboten. Gut so. Machen wir die Makler arbeitslos. Mit gutem Gewissen – denn dann müssen sie selbst auch keine Provision mehr zahlen, wenn sie mal umziehen.

Text: Günter Keil

# Hauptsache, ungemütlich



Früher geräumig



Heute gequetscht



Früher ruhig



Heute zugig



Früher eben



Heute kantig

An vielen Stellen Münchens fällt es Bewohnern und Besuchern schwerer als früher, sich wohlfühlen. Kein zufälliger Trend, sondern volle Absicht

„Wie schön wäre Wien ohne Wiener“, ätzte der österreichische Musiker Georg Kreisler einst in einem Lied. Ähnliches scheinen sich Stadtplaner und Designer für München zu wünschen: eine aufgeräumte, wunderschöne, weil menschenleere Stadt.

Sich hinsetzen, eine Weile ausspannen, in Ruhe telefonieren, vielleicht mal ein kleines Nickerchen auf einer Parkbank machen – schön wär's. Und verdient hätten sich dies die allzu oft gestressten Münchner sowieso.

Doch der Trend geht zur Unwirtlichkeit: Viele Stellen der Stadt sind bewusst ungastlich gestaltet. Etwa, um zu verhindern, dass Obdachlose auf der Bank übernachten. Oder, um Müll zu vermeiden. Oder, um modern und schlank zu wirken wie die zugigen Telefon-, tja: -häuschen? -zellen? Wohl eher -stempeln.

Wer nach einem Spaziergang ein Plätzchen zum Verschnaufen sucht, fühlt sich manchmal wie eine Taube, die sich auf einem Fenstersims niederlassen will: Damit ihr das nicht gelingt, stehen überall spitze Metallstäbe in die Höhe. Was für die Taube die Stäbe, sind für uns Menschen zum Beispiel Mauern, die giebelartig zulaufen, damit man sich nicht auf sie setzen kann. Braucht's das?

Foto: Volker Derlath  
Text: Günter Keil, Andreas Unger



In der Schreibwerkstatt bringen BISS-Verkäufer unter Anleitung einer Journalistin ihre Gefühle und Gedanken zu Papier. Die Beiträge geben die persönliche Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

## Ich hasse Montage

Es ist Montag. Das Wochenende war wieder einmal zu kurz. Kein Wunder, denn mein Wochenende besteht nur aus dem Sonntag. Von Montag bis Samstag bemühe ich mich, im Sperrengeschoss der U-Bahn-Station Sendlinger Tor BISS-Hefte zu verkaufen. Der Sonntag beginnt dann meistens mit der „Sendung mit der Maus“ und ist mit viel Ruhe und Leerlauf gespickt; so tue ich mich schwer, am ersten Tag der Woche in die Gänge zu kommen. Im Auftrag meiner Frau rufe ich widerwillig verschiedene Ämter und Personen an, was dazu führt, dass ich später als sonst beim Verkauf bin. Der Himmel ist schon seit Tagen bedeckt, und heute schneit es obendrein. Der Wind bläst mir ins Gesicht. Meine Nase läuft. Das Geschäft hingegen kriecht dahin. Die meisten Leute eilen an mir vorbei, ohne

mich wahrzunehmen. Ich versuche, mich warm zu halten mit heißem Kaffee und Von-einem-Bein-aufs-andere-Trippeln, den ganzen Körper bewegend, als wäre ich in der Disco. Hin und wieder geht mir ein Ohrwurm durch den Kopf und ich er-tappe mich beim Singen, natürlich lautlos. Immer wieder wandert mein Blick auf die Uhr, doch die Zeit vergeht nur langsam. An diesem Montag schwatzt nicht mal einer kurz mit mir. Ich überlege, ob ich nicht ein bisschen bummeln gehen sollte, um mir Winterklamotten zu kaufen, lasse es dann aber doch bleiben. Erstens weil ich an den ersten Tagen des Monats besonders präsent sein muss, und außerdem bekommt man gute Kleidung im oder kurz vor dem Winterschlussverkauf viel günstiger. Ich freue mich auf die morgige Schreibwerkstatt und mache mir Gedanken, was ich schreiben könnte. Derweil bringe ich das letzte BISS-Heft

an den Kunden und beschließe, noch zehn Hefte in der Abtei St. Bonifaz zu holen, um sie in der abendlichen Rush-hour zu verkaufen. Nach dieser nicht eingeplanten Ehrenrunde endet dieser grauenhafte Montag. Nach dem Abendessen mit der Familie und dem rituellen „Fernsitzen“ gehe ich schließlich ins Bett. Der Wäschetrockner läuft noch seine letzten Runden, doch das stört mich nicht, ich schnarche schon bald, froh, dass morgen Dienstag ist.

Ercan Uzun/SWS

## Wohnen im Lkw

Wenn man international Lastwagen fährt, oft mehrere Wochen oder sogar Monate lang, wohnt man praktisch im Lkw. Man braucht unbedingt eine Koje, in der man schlafen kann. Darin ist es zwar eng, aber es geht schon. Wenn man schläft, während der andere fährt, bekommt man jeden einzelnen Kilometer der Straße zu spüren; es poltert und kracht, und man steht immer mit einem Bein im Grab, wenn man mit 60 oder 80 km/h unterwegs ist. Besonders wenn der Fahrer in einen Minutenschlaf verfällt, streift man schnell mal die Leitplanke, was sehr gefährlich sein kann, zumal man mit 20 oder 30 Tonnen hintendran einen viel längeren Bremsweg hat als mit einem Pkw. Zwischen der Frontscheibe und den Sitzen ist das „Wohnzimmer“. Hier spielt sich während einer Tour das ganze Leben ab. Man muss diesen Raum sehr sauber halten und gut pflegen, vor allem, wenn man in Arabien in der Wüste unterwegs ist, weil sonst in Kürze alles voller Sand und Staub ist. Kochen auf Reisen ist eine Sache für sich. Einen Gaskocher und Geschirr verwahrt man in einer Box unter dem Anhänger oder Sattelschlepper. Damit kann man schon ein Gericht zustande bringen. In Syrien am Mittelmeer hat mir einmal ein österreichischer Kollege einen Salat hingestellt, der war so gut, wie ich vorher und nachher nie einen gegessen habe. Das „Badezimmer“ hat man entweder in Form eines Wasserkanisters dabei, oder man geht in eine Pension, wenn man eine Stadt angefahren hat. Manche Lkw-Fahrer basteln sich eine Art Duschkabine mit einem von der Frau genähten Vorhang, hinter dem sie sich mit einer Gießkanne voll Wasser waschen.

Wolfgang Kurz, „Butzi“/SWS

## Die drei Karten

Es gibt Dinge, die man einfach nicht erklären kann. Man tut sie, obwohl man von vornherein weiß, dass sie nicht funktionieren. Ein Beispiel, an das ich mich erinnerte, als ich vor einiger Zeit mal wieder in Mailand war: Ende der siebziger Jahre nahm ich dort täglich die Metro am Bahnhof Porta Garibaldi. Dort standen fast immer drei bis fünf Männer, die mit einem einfachen Trick – mit drei Karten – die Leute verblendeten und ihre Geldbeutel erleichterten. Obwohl es stadtbekannt war, dass es schier unmöglich war, je zu gewinnen, waren erstaunlicherweise doch immer wieder Leute bereit, das Risiko einzugehen. Heute in der Wirtschaftskrise habe ich den Eindruck (und nicht nur ich!), dass die Typen mit den drei Karten oder deren Nachfolger in verschiedenen Banken als Manager arbeiten.

Pietro Dorigo/SWS

## Vater von drei Söhnen

Ich habe drei Söhne: aus erster Ehe den 19-jährigen Marcel und aus dritter Ehe den 22-monatigen Dominik und den zehn Monate alten Kevin. Alle drei halten mich ganz schön auf Trab. Marcel lebt bei seiner Mutter in Hamburg und bereitet dieser anscheinend viel Kummer. Mal räumt er sein Zimmer nicht

auf, mal kommt er abends sehr spät oder gar nicht nach Hause. Das Schlimmste aber war, dass er eine Zeit lang nicht bei seiner Lehrstelle erschienen ist. Er ging zwar morgens pünktlich aus dem Haus, aber wohin, weiß keiner. Zur Arbeit jedenfalls nicht. Ich habe daraufhin lange Gespräche mit ihm geführt und ihn schließlich davon überzeugen können, seine Ausbildung fortzuführen. Dominik müssen wir, wenn er nicht schläft, ständig im Auge behalten, weil er sonst gern die Fernbedienung des Fernsehers zerlegt oder sein Spielzeug in der Waschmaschine versteckt. Ihn müde zu bekommen ist wirklich ein Kraftakt. Wenn ich mal Zeit habe, tobe ich mit ihm herum, bis ich total erschöpft bin; er ist danach meistens immer noch fit und will weitermachen. Kevin, der Jüngste, braucht natürlich eine andere Form der Aufmerksamkeit. Er hat stets großen Hunger, trinkt aus seiner Flasche und muss gewickelt werden. Am liebsten hätte ich meine Kinder dauernd um mich, was natürlich nicht geht, denn tagsüber arbeite ich und abends müssen die Kleinen bald ins Bett. Marcel sehe ich leider nur zweimal im Jahr, wenn er uns besuchen kommt. Ich hoffe, noch lange für meine Jungs da sein zu können, um ihnen bei ihren Sorgen und Ängsten beizustehen und ihre Freuden mit ihnen zu teilen.

Dirk Schuchardt/SWS

## Meine lieben Nachbarn

Seit anno 1995 wohne ich in Schwabing in der Rümmanstraße. Meine Wohnung ist 39 Quadratmeter groß, mit Küche, Bad und einem Wohn-Schlafzimmer, in dem ich mich sehr wohlfühle. In dem achtstöckigen Haus kenne ich viele Leute, die meisten allerdings nur vom Sehen oder einem kurzen Gespräch. Am besten kannte ich meine Nachbarin aus der Wohnung direkt neben mir, eine etwa 90-jährige Frau mit einem kleinen Hund. Die Dame brauchte häufig Hilfe, weil sie so vergesslich war. Einige Male vergaß sie, den Schlüssel mitzunehmen, und stand später vor der Türe und wusste nicht, wie sie wieder reinkommen sollte. Dann kam sie zu mir, um zu fragen, ob ich die Türe nicht irgendwie öffnen könne. Ich wusste schon Bescheid, was los war, von der Art, wie sie läutete. Wenn sie mich nachts aus dem Bett schreckte, weil sie ohne Schlüssel zum Hund-Gassi-Führen gegangen war, war ich schlecht gelaunt, half ihr aber trotzdem. Ich ging mit Draht und einem langen Schraubenzieher zu Werke und hatte die Tür nach etwa zehn Minuten offen. Meine Nachbarin war sehr erleichtert, drückte mir eine Belohnung in die Hand und wünschte mir gute Nacht. Ein andermal hatte sie zwar den Schlüssel dabei, dafür aber ihren Hund draußen vergessen und bemerkte es erst am nächsten Tag. Zusammen mit drei weiteren älteren Nachbarn durchstreiften wir die umliegenden Straßen und Grünflächen, bis eine Frau ihn Gott sei Dank im Biergarten in der Schrebergartenanlage fand – da war die Welt wieder in Ordnung. Leider ist der Hund inzwischen gestorben und die alte Dame wurde in einem Pflegeheim untergebracht. Die anderen Nachbarn sind friedliche Leute, mit denen es keinen Ärger gibt. Zeitweise geht es allerdings zu wie in einem Taubenschlag, so viele ziehen ein und aus, vor allem die Studenten, die zu dritt oder viert in Wohngemeinschaften leben. Manchmal gibt es auch Partys bei uns, die am schwarzen Brett bekannt gegeben werden und zu denen man eingeladen ist. Das kann lustig sein, und so lernt man seine Nachbarn näher kennen. Was mir an meiner Wohnung besonders gefällt, ist die zentrale Lage und abends der Ausblick auf die blau erleuchteten High-Light Towers am Petuelring.

Hans Pütz/SWS

Foto des BISS-Verkäufers Hans Pütz aus dem Fenster seiner Wohnung in Nordschwabing



# „Wildnis tut einer Stadt gut“

Architekt Christian Herde über Schönheit und Langeweile. Und warum in München Lücken fehlen

## Ist München aus architektonischer Sicht schön?

Es ist auf jeden Fall eine Stadt, in der ich gern lebe und mich wohlfühle. Aber ob München schön ist oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab und hat nur am Rande etwas mit Architektur zu tun.

## Macht schöne Architektur eine Stadt etwa nicht lebenswert?

Doch, schon. Aber zu einer Stadt gehören nicht nur die schönen Seiten, sondern auch die Rückseiten und schmutzigen Stellen. Das ist wie bei einem Gesicht: Wenn die Nase etwas schief sitzt oder ein Pickel auf der Backe wächst, dann stört das nicht. Makellosigkeit dagegen wirkt künstlich. Damit eine Stadt wirklich lebenswert ist, braucht sie mehr als Schönheit. Wenn alles toll renoviert und vorzeigbar ist, entsteht nicht zwangsläufig Schönheit, sondern etwas wie Disneyland.

## Gibt es in München immer weniger „echte“ Ecken?

Die Gefahr, dass man die Rückseiten zunehmend beseitigt, besteht tatsächlich. Es gibt immer weniger Brachflächen, und viele der letzten freien Plätze wurden bebaut. Nehmen Sie den Jakobsplatz: Bebauung und Architektur sind absolut gelungen, aber der Verhaue, der vorher dort war, hatte auch etwas. Dieses Ungeordnete, Freie geht verloren und wird bereinigt. Beim Marstall konnte man das auch gut beobachten. Früher gab es da ein Durcheinander, teilweise aus Kriegsruinen. Inzwischen wurde der Platz bereinigt und aufgewertet.

## Das klingt so, als ob Sie grundsätzlich etwas gegen derartige Entwicklungen haben.

Überhaupt nicht. Diese Aufwertungen sind verständlich und werden oft auch vorbildlich ausgeführt, aber oft wird vergessen,

### BISS-Verkäufer zeigen ihre Stadt!

Die Touren I und II finden im Wechsel immer dienstags um 10 Uhr statt. Für Gruppen können zusätzliche Termine vereinbart werden.

#### Kosten

Erwachsene: € 10,- p.P.  
Gruppen ab zehn Personen und Studenten: € 5,- p.P.  
Schüler und Hartz-IV-Empfänger: € 2,50 p.P.



Informationen und Buchung unter 089-33 20 33 oder E-Mail an [info@biss-magazin.de](mailto:info@biss-magazin.de),  
Betreff: Stadtführung  
[www.biss-magazin.de](http://www.biss-magazin.de)

## Ralph PAUL

Rechtsanwalt

### Familienrecht – Arbeitsrecht – Versicherungsrecht

Fröttmaninger Straße 12d  
80805 München  
U6 Alte Heide - U6 Nordfriedhof

Tel.: 089 - 32 38 49 17  
Fax.: 089 - 32 38 49 18  
[www.paul-rechtsanwalt.de](http://www.paul-rechtsanwalt.de)  
E-Mail: [rp@paul-rechtsanwalt.de](mailto:rp@paul-rechtsanwalt.de)



Christian Herde vor der Hausfassade in der Valleystraße 29. Dort ließ er einen historischen Wegweiser zum Luftschutzbunker neu aufmalen

dass eine Stadt auch Freiräume braucht. Wenn diese wegfallen, ist das schade. Ich finde zum Beispiel die Bebauung des Ackermannbogens, an der ich auch beteiligt war, sehr gelungen. Aber die Wildnis, die es dort nach dem Abriss der Kasernen gab, ist verschwunden. Und etwas Wildnis tut einer Stadt gut.

#### **War München früher also spannender, interessanter?**

Ja, die Lücken, Kasernen und Industriebrachen erzählten ja eine Geschichte, zeigten Brüche und regten die Phantasie an.

#### **Fehlt Ihnen sonst noch etwas im Stadtbild?**

Die nicht zu Ende gedachten Stellen vermisse ich. Denn wenn alles komplett ist, hat es etwas Langweiliges. Ganz abgesehen davon, dass man Freiflächen braucht, um irgendwann etwa einen Kindergarten zu bauen. Verschwinden alle Freiflächen, wird es auch schwierig, auf neue Anforderungen zu reagieren. Lücken, die man offen lässt, sind eine Option für die Zukunft.

#### **Wird es bald gar keine Freiräume mehr geben?**

Das glaube ich nicht, auch wenn es zurzeit schlecht aussieht. Aber vor 25 Jahren konnte man sich auch nicht vorstellen, dass die Kasernengelände frei würden oder die Bahn das riesige Areal an der Arnulfstraße freigibt. Manches kann man nicht planen, nicht vorhersehen – nehmen Sie nur das ehemalige Frauengefängnis in der Au, aus dem vielleicht Hotel BISS wird. Da entsteht ganz überraschend etwas Neues, Positives.

#### **Neubauten sind oft ein Ärgernis. Ich stehe regelmäßig vor gerade fertiggestellten Büro- und Wohnklötzen und denke: Sind die aber hässlich!**

Finden Sie wirklich? Mir kommen diese Gebäude eher langweilig und austauschbar vor.

#### **Macht es das besser?**

Nein, nicht wirklich, aber Hässlichkeit wäre wenigstens lebendig und aufregend. Aber diese Bürogebäude, die Sie meinen, haben ja keine schreiend grelle Farbe oder etwas Anstößiges. Es ist eher so, dass man sich gelangweilt denkt: Das habe ich schon hundertmal gesehen.

#### **Woran liegt diese Einfallslosigkeit?**

Das ist unter anderem ein Problem einer Stadt, die sehr beliebt ist und schnell wächst. Aus diesem Grund wird in wenigen Jahren sehr viel gebaut, immer nach dem aktuellen Trend. Wenn sich das dagegen über einen langen Zeitraum verteilt, wie etwa nach dem Krieg, dann ist es von Vorteil. Damals hat sich München langsamer aus den Ruinen entwickelt als Frankfurt oder Köln und gerade deswegen auch mehr Charme und Vielfältigkeit bewahrt. Wird auf einen Schwung alles neu gebaut, sieht es ähnlich aus und wird oft auch sehr schnell alt und langweilig.

#### **Wird heutzutage grundsätzlich schneller geplant und gebaut?**

Ja. Wenn ein Bauherr beschließt, dass es losgehen soll, die Genehmigungen vorliegen und die Gelder freigegeben werden, dann muss alles sehr schnell gehen. Unsere heutige computergestützte Planungs- und Bautechnologie erlaubt uns, das alles sehr schnell zu machen. Das Problem ist aber eher, dass zu viele Auftraggeber zur gleichen Zeit ähnliche Aufträge erteilen.

#### **Sind der Charme und die Vielfältigkeit Münchens durch geichtslose Neubauten gefährdet?**

Ich glaube schon. Vielleicht liegt die verstärkte Kritik an Neubauten aber auch daran, dass man sie heute stärker wahrnimmt, weil sie häufiger im Stadtkern sichtbar werden. Früher hat man am Hasenberg, in der Fasanerie, in Neuperlach und in Fürsten-

ried gebaut, also weiter draußen. Da fiel gar nicht auf, dass das architektonisch auch langweilig war. Nun werden Areale in der Stadt frei, daraus entstehen zum Beispiel der Arnulfpark oder die Bürogebäude am Altstadttring. Und plötzlich schmerzt es uns, weil wir sehen, wie ähnlich und manchmal einfallslos dort eine ganze neue Stadt in der Stadt gebaut wird.

**Mangelt es an Mut, gegen den Trend zu bauen?**

Wenn ein Bauherr sagt: Baue mir ein Haus, das sich von allem unterscheidet, wird es auch nicht unbedingt besser. Etwas Spektakuläres generell mit Qualität gleichzusetzen halte ich für falsch. Viel wichtiger wäre es, sich in Ruhe anzuschauen, welche früheren Fehler man vermeiden könnte. Daraus zu lernen und neue, moderne Elemente wie die Energieeffizienz damit zu verbinden, das ist echte Baukultur. Doch dazu braucht man Zeit.

**Gibt es aufsehenerregende Neubauten, die Ihnen gefallen?**

Das Museum Brandhorst ist auffallend anders und sehr angenehm. Die Bebauung des Jakobsplatzes ebenfalls. Und wenn ich mit dem Auto vom Norden in die Stadt fahre, gefällt mir das neue Stadion ausgesprochen gut, vor allem, wenn es beleuchtet ist. Das ist eine tolle Großform. Aber wie gesagt: Eine Stadt wäre grässlich, wenn sie von tollen Gebäuden nur so bevölkert wäre. Es braucht alles. Gleich nach dem Stadion kommt ja dann auch diese unsägliche Hornbach-Baumarkt-Fassade, die ist farblich furchtbar. Aber auch solche Kontraste machen München aus.

**Wie wichtig sind erhaltene, sichtbare Wunden im Stadtbild?**

Sehr wichtig! Nicht nur als Kontrast, sondern vor allem als Erinnerungstücke. Ich habe im Nachbarhaus meines Büros in der Valleystraße die Fassade renoviert und dabei die Pfeile wieder aufmalen lassen, die im Krieg den Rettern den Weg zum Luftschutzkeller zeigen sollten. Das finde ich wichtig – Denkmäler sollen nicht nur schön sein, sondern Hinweise geben auf die Vergangenheit.

**Wird die historische Bausubstanz in München ausreichend geschützt?**

Nicht immer. Es hat mit Denkmalschutz wenig zu tun, wenn nur die Fassade stehen bleibt und das Gebäude total entkernt und innen neu gebaut wird. Das ist im Fall der alten Hauptpost so und beim ehemaligen Postgebäude am Hauptbahnhof, aus dem ein Luxushotel wurde. Durch diese Entwicklung werden alte Innenräume mit Charakter den Bürgern entzogen, und das ist sehr schade. Alte Bausubstanz wird immer noch beseitigt, Altes verschwindet. Je mehr wir davon verlieren, desto mehr wird München anderen Städten gleichen.

**Was können Sie als Architekt tun, um München positiv zu verändern?**

Mich interessieren Projekte, die eine soziale und architektonische Komponente haben. Mein Weg ist zum Beispiel, Häuser zu so niedrigen Kosten wiederherzurichten, dass die Mieter ohne große Mietsprünge drinbleiben können. Ich plane unter diesem Gesichtspunkt für die Baugenossenschaft Wogeno. Aber um Kosten zu senken, ohne an der Qualität zu sparen, muss man sehr kreativ sein. Architektur ist viel mehr als die sichtbare Fassade, es ist der ganze Prozess der Planung, das Innenleben, einfach alles. Dass es daneben einen Wandel in der Architektur gibt, der auch mir nicht immer gefällt, muss ich, müssen wir alle ertragen, auch wenn wir uns dagegen sträuben. Alles wandelt sich, auch wir selber.

Interview: Günter Keil  
Foto: Irmgard Geelen

**Der Architekt Christian Herde**, 56, studierte an der TU München und ETH Zürich, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Seit 1981 leitet er sein eigenes Büro, war Gründungsmitglied des Vereins Wohnbund (1983) und der Wohnungsbaugenossenschaft Wogeno (1993). Schwerpunkte seiner Arbeit sind Altbausanierung, An- und Umbauten, Denkmalschutz, Bewohnerbeteiligung und Bauen mit beschränktem Budget.

**BISS braucht auch weiterhin Freunde**

Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie BISS und finanzieren Arbeitsplätze sowie unsere Projekte.

**Freundschaftsabo:**  € 80,- pro Jahr (Spende € 40,-, Abo € 40,-)  
**Normalabo:**  € 40,- pro Jahr (für Münchner nicht möglich)

**Fördermitgliedschaft:** Der Betrag bleibt Ihnen überlassen. Ab einer Zuwendung von € 80,- erhalten Sie BISS auf Wunsch zugesandt. (In diesem Fall verringert sich der Spendenanteil in Ihrem Förderbeitrag um die Abokosten von € 40,-.)

- Ich möchte Fördermitglied werden.
- Bitte senden Sie mir BISS zu.
- Bitte senden Sie mir BISS nicht zu.

**Spende:**  Bitte betrachten Sie meine Zahlung als Spende.  
 Ich habe den Betrag auf Konto-Nr. 221 86 66, Liga Bank, BLZ 750 903 00, überwiesen.  
 Ich bitte Sie, meinen Namen nicht zu veröffentlichen.

An BISS e.V., Metzstraße 29, 81667 München

Hiermit erteile ich dem Verein BISS e.V. bis auf Widerruf eine Einzugs-ermächtigung.

Ich bin bereit, BISS mit jährlich \_\_\_\_\_ EURO zu unterstützen, und entscheide mich für folgende Zahlungsweise:

\_\_\_\_\_ vierteljährlich  halbjährlich  jährlich   
ab Monat

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

# Der Netzbewohner

Richard Brox ist obdachlos und gibt auf eigenen Internet-Seiten kostenlos Tipps zum Überleben auf der Straße



## Sie haben ein Internet-Portal für Obdachlose gegründet. Warum?

Dort erfahren Vagabunden, an wen sie sich wenden können, wenn sie niemanden kennen. Ich bin seit 1986 obdachlos und kenne inzwischen fast alle Anlaufstellen.

## Verdienen Sie etwas mit der Web-Seite?

Nein, mir bringt sie finanziell gar nichts.

## Warum machen Sie es dann?

Ich helfe Menschen. Man kann viel in Bewegung setzen, um Not zu lindern, wenn man an die Öffentlichkeit geht. Man bekommt im Leben irgendwann die Hilfe zurück, die man gegeben hat. Ich ja auch, wenn ich tapeziere, Wände streiche oder den Rasen mähe. Oder wenn ich Sitzung mache.

## Wenn Sie was machen?

Na, wenn ich bettle. Ich bin selbst pausenlos auf die Hilfe anderer angewiesen. Das will ich zurückgeben. Das Leben auf der Straße ist hart. Ich habe Obdachlose gekannt, die sich vor Züge geschmissen haben. Ich habe einen Drogenabhängigen gesehen, der 15 Stunden lang in einer Notunterkunft im Bett lag. Erst als er nicht zum Frühstück und nicht zum Mittagessen kam, haben wir bemerkt, dass er tot war. Goldener Schuss. Ich selbst bin zweimal verprügelt worden. Mir ist in meinem Leben auf der Straße aber auch schon viel geholfen worden.

## Wie wurden Sie obdachlos?

Ich kam mit fünf in ein Kinderheim und habe, bis ich 18 war, abwechselnd bei meinen leiblichen Eltern, Pflegeeltern und in Kinderheimen gewohnt. Schulabschluss und Ausbildung hab ich nie gemacht. Später habe ich vom Sozialamt und von Gelegenheitsarbeiten gelebt, habe meinen Dispokredit überzogen und bei Versandhäusern Sachen gekauft, die ich nicht bezahlen konnte. Seitdem schie-

be ich einen Schuldenberg von ungefähr 10 000 Euro vor mir her. Um 1985 wurde ich kokainabhängig, erlebte zwei Wohnungsräumungen und tinglete seitdem rum. Hab damals ein bis zwei Gramm Koks täglich gebraucht. 2001 kam ich für fünfeinhalb Monate in U-Haft wegen Schwarzfahrens. Ich hab denen im Gefängnis nicht gesagt, dass ich kokainabhängig war. Der erzwungene Entzug war das Beste, was mir passieren konnte.

## Sind Sie seitdem clean?

Absolut.

## Wie oft gehen Sie online?

Normalerweise jeden zweiten Tag eine Stunde. Wenn das Geld nicht reicht oder ich in einer abgelegenen Gegend unterwegs bin, seltener. Mittlerweile gibt es auch in Obdachloseneinrichtungen Computer, die am Internet hängen. Wenn nicht, frag ich auch mal einen Sozialarbeiter, ob ich bei ihm kurz reindarf.

## Wie informieren sich Obdachlose sonst?

Es gilt die Regel: Weißt du etwas, was ich nicht weiß, dann weiß ich etwas, was du nicht weißt. Nicht jeder hilft jedem: Normalerweise gibt man Adressen unentgeltlich raus, aber nur an Leute, die man kennt. Von mir bekommt jeder mindestens eine Information kostenlos. Manchmal, wenn ich Hunger hab und Geld auftreiben muss, bitte ich für meine Information schon mal um einen Euro. Das reicht für etwas Brot, Wurst oder Streichkäse. Gerade wer neu auf der Straße ist, kommt sehr schwer an Informationen. Mit meiner Internet-Seite helfe ich, dieses Problem zu lösen.

Interview: Andreas Unger  
Foto: Nadine Bracht

[www.ohnwohnung-wasnun.de](http://www.ohnwohnung-wasnun.de)  
[www.kurpfaelzer-wandersmann.de](http://www.kurpfaelzer-wandersmann.de)

Ort zum Leben



**HERZSÄGMÜHLE**  
Diakonie in Oberbayern

Bei uns sind Menschen

**willkommen,**

die andernorts oft vor verschlossenen Türen stehen:

- Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblemen
- Menschen ohne Wohnung, mit Suchtproblemen oder mit seelischer Erkrankung
- Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung
- Menschen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit

**Wir unterstützen**

betroffene Menschen und ihre Angehörigen durch:

- Annahme ohne Vorbehalte
- Förderung der Beziehungen zu sich, zu anderen und zu Gott
- Einbeziehung in die Gemeinschaft in unserem **Ort zum Leben**

**Sie helfen**

uns durch ehrenamtliche Mitarbeit und durch Ihre Spende.

**HERZSÄGMÜHLE**

Von-Kahl-Straße 4  
86971 Peiting-Herzsägmühle  
Telefon 08861 219-0  
Telefax 08861 219-201  
info@herzsaegmuehle.de  
www.herzsaegmuehle.de

**Spendenkonto:**  
Kreissparkasse Schongau  
Nr. 9811 (BLZ 734 514 50)





## eine Patenuhr für...

**Patenschaften:** Die Paten übernehmen den Teil des Gehalts, den der Verkäufer nicht selbst durch den Zeitungsverkauf erwirtschaften kann. Das sind durchschnittlich 5000 Euro pro Verkäufer und Jahr. Auch eine Teilpatenschaft (für 1250 Euro, 2500 Euro, 3750 Euro) ist möglich.

-  **Edelfried Fili**  
**Pate: Christof Gabriel Maetze**  
 bis Dezember 2010
-  **Veronika Lackenberger**  
**Patenschaft: Bunique GmbH**  
 bis Dezember 2010
-  **Martin Berrabah**  
**Pate (Jan.–Juni): Marc Schlunke**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Christian Zimmermann**  
**Patin: Katrin Keller**  
 bis Dezember 2010
-  **Bernhard Gutewort**  
**Patenschaft: Bayerngas GmbH**  
 bis Dezember 2010
-  **Ernst Köppel**  
**Patenschaft:**  
**Hagemeyer Deutschland**  
 bis Dezember 2010
-  **Hans Pütz**  
**Pate: Dr. Georg Freiherr von Waldenfels**  
 bis Dezember 2010
-  **Rainer Bernhöft**  
**Patin (Jan.–März): Andrea Voss**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Marco Veneruso**  
**Pate: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Ercan Uzun**  
**Pate: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Joachim Seifert**  
**Patenschaft: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Annegret Künkel**  
**Patenschaft: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Frank Schmidt**  
**Patin: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Jaroslav Zluka**  
**Patenschaft:**  
**SZ-Adventskalender**  
 bis Dezember 2010
-  **Hartmut Jacobs**  
**Patenschaft (Jan.–Juni):**  
**Bartsch Warning Partnerschaft**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Thomas Grabner**  
**Patenschaft:**  
**KPMG München 5 Partner**  
 bis Dezember 2010
-  **Maximilian Käuff**  
**Patenschaft:**  
**Rücker + Schindele GbR**  
 bis Dezember 2010
-  **Francesco Silvestri**  
**Patenschaft:**  
**Prof. Hermann Auer Stiftung**  
 bis Dezember 2010
-  **Roman Hajek**  
**Paten: Nicole und Dr. Thomas Lotz**  
 bis Dezember 2010
-  **Katharina Gutewort**  
**Paten:**  
**Sabine und Franz Lutzenberger**  
 bis Dezember 2010
-  **Pietro Dorigo**  
**Patenschaft (Jan.–Juni):**  
**Antonie-Zauner-Stiftung**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Ursula Graßl**  
**Patenschaft (Jan.–Juni):**  
**Neumaier Logistics Group**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Hans Dieter Müller**  
**Patenschaft: Jost Hurler BuV GmbH & Co. KG**  
 bis Januar 2011
-  **Jana Förster**  
**Patenschaft: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Carl-Wilhelm Sachse**  
**Patenschaft: Atreus Interim Management**  
 bis Dezember 2010
-  **Halina Massouras**  
**Paten: Dr. Andrea Bierschneider-Jakobs und Dr. Andreas Jakobs**  
 bis Dezember 2010
-  **Erwin Stecher**  
**Patenschaft: Lions Hilfswerk Metropolitan e.V.**  
 bis Dezember 2010
-  **Wolfgang Urban**  
**Pate: Karl-Peter Schmitt**  
 bis Dezember 2010
-  **Michael Kropfhammer**  
**Patenschaft: i-pointing ltd.**  
 bis Dezember 2010
-  **Peter Schratz**  
**Patenschaft: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Christine Karsunke**  
**Pate: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **Dirk Schuchardt**  
**Patin: anonym**  
 bis Dezember 2010
-  **André Schmitt**  
**Patin (Jan.–Juni): anonym**  
 versorgt bis Dezember 2010
-  **Tibor Adamec**  
**1. Patenschaft:**  
**Martina und Robert**  
**2. Patenschaft für Altersteilzeit:**  
**Rudolph Moshhammer Verein**  
**Licht für Obdachlose e.V.**  
 bis Dezember 2010
-  **Karl-Heinz Wendicke**  
**1. Patenschaft: anonym**  
**2. Patenschaft für Altersteilzeit:**  
**Rudolph Moshhammer Verein**  
**Licht für Obdachlose e.V.**  
 bis Dezember 2010
-  **Peter Cwetko / Dynamo**  
**Fahrradservice BISS e.V.**  
**Patenschaft (Jan.–Juni):**  
**LHM Stiftungsverwaltung**  
 versorgt bis Dezember 2010



**Der Spendenwürfel**

Den Hotel-BISS-Spendenwürfel (20 x 20 x 20 cm) stellen wir Ihnen gern für Ihre Feiern und Veranstaltungen zur Verfügung. Auf Wunsch kommen wir bei größeren Veranstaltungen auch selbst vorbei, um über unser Projekt zu sprechen.

# Hotel BISS, grüß Gott!

Die gemeinnützige und mildtätige Stiftung BISS möchte das Münchner Frauen- und Jugendgefängnis Am Neudeck unter Einhaltung des Denkmalschutzes und Erhalt des alten Baumbestands in ein Hotel der gehobenen Klasse umbauen, um damit eine umfassende, erstklassige Ausbildung und Qualifizierung von etwa 40 jungen Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten möglich zu machen. Hotel BISS wird 72 Zimmer haben. In einem separaten Gebäudeteil werden elf altengerechte Wohnungen im Rahmen eines Konzepts vermietet, das die „Zusammenführung der Lebenswelten“ zum Inhalt hat. Die Erfahrungen und die Professionalität der Älteren sollen aktiv für die zu qualifizierenden Jüngeren genutzt werden. Das denkmalgeschützte Ensemble Am Neudeck wird erhalten, zur Freude aller Bürger.

Um das Hotelprojekt realisieren zu können, ist es notwendig, bereits jetzt Spenden zu sammeln, obwohl wir noch nicht sicher wissen, ob wir das Grundstück vom Freistaat Bayern bekommen. Voraussichtlich wird der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen im Bayerischen Landtag im März entscheiden, wie das Land Bayern die Immobilie veräußern kann. BISS ist bereit, einen angemessenen Preis für das Gefängnisgrundstück zu bezahlen, und für jede konstruktive Lösung offen.

**Ihre Spende trägt dazu bei, dass die Stiftung BISS das notwendige Eigenkapital von 5,5 Millionen Euro aufbringen kann.** Wir brauchen Ihre Spenden jetzt, denn das Hotel als Social Business trägt sich schon nach der Eröffnungsphase selbst! Für Ihre Spende gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Sie sind damit einverstanden, dass Ihre Spende von der Stiftung BISS für die Baukosten des Hotels verwendet wird. Die Stiftung wird das Hotel an die zu gründende Hotel BISS gemeinnützige GmbH günstig vermieten, die das Hotel betreibt. Falls das Projekt nicht realisiert werden kann, wird Ihre Spende für die Qualifizierung und Ausbildung von schwer vermittelbaren jüngeren Menschen verwendet, die auch bei wirtschaftlichem Aufschwung keine Lehrstelle bekommen. In diesem Fall erhalten Sie sofort eine Spendenquittung.

2. Sie wollen Ihre Spende nur für das Hotelprojekt zur Verfügung stellen. Dann schreiben Sie auf den Überweisungsträger: „Nur für Hotel“. In diesem Fall erhalten Sie eine Empfangsbestätigung von uns. Später, wenn die Stiftung BISS das Grundstück erworben hat, erhalten Sie eine Spendenquittung. Falls das Hotelprojekt nicht realisiert werden kann, bekommen Sie Ihr Geld zurück.

Hildegard Denninger  
Foto: a+p Architekten

**Frauengefängnis Am Neudeck 10:  
An diesem Ort ist Platz für Zukunft**

**Mit Ihnen zusammen schaffen wir es:**

- Knast wird Sternehotel • Ausgegrenzter wird Arbeitnehmer
- Fremder wird Freund • Vision wird Wirklichkeit.

**Spendenkonto: Stiftung BISS,  
Konto-Nr. 81 66, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 205 00  
IBAN DE60700205000008872700, BIC BFSWDE33MUE**

Sie können auch online spenden! Für nähere Informationen besuchen Sie bitte unsere Website: [www.hotelbiss.de](http://www.hotelbiss.de)

**Förderzusagen:**

<b>Bayerische Landesstiftung</b>	<b>2.500.000,00 Euro</b>
<b>Landeshauptstadt München</b>	<b>500.000,00 Euro</b>
<b>Spendenstand:</b>	<b>1.055.059,84 Euro</b>
<b>ergibt insgesamt:</b>	<b>4.055.059,84 Euro</b>

Auf das anvisierte Eigenkapital von 5,5 Millionen Euro fehlen der Stiftung BISS derzeit noch ca. 1,5 Millionen Euro.

## Wir waren drin

Das Finanzministerium hat uns Ende Januar Zutritt zum alten Münchner Frauengefängnis Am Neudeck gewährt. Wir besichtigten mit einem Team von Planern, Architekten, Statikern und Energiefachleuten das Gebäude und sind nun dabei, das Ergebnis auszuwerten. Da Wände und Decken nicht geöffnet werden durften, steht noch eine wichtige Antwort über die Deckenspannrichtung aus. Weil diese Information einen großen Unterschied bei den Kosten ausmachen kann, können wir die bereits vorhandene Finanz- und Kostenplanung erst aktualisieren, wenn wir Bescheid wissen. Danach legen wir dem Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen im Bayerischen Landtag die Unterlagen Ende März nochmals vor.

**Ebenfalls bis zu diesem Datum wird das Finanzministerium dem Haushaltsausschuss eine Stellungnahme zu den rechtlichen Rahmenbedingungen einer Veräußerung/Überlassung des Grundstücks abgeben und dabei auch auf das Gutachten eingehen, das die renommierte Sozietät CMS Hasche Sigle bezüglich der Vergabe und haushaltsrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Erwerb des Grundstücks Am Neudeck für uns erstellt hat. Nach deren Ergebnis steht einem Verkauf an BISS nichts entgegen.**

Hildegard Denninger

Text: Daniela Walther  
Foto: Volker Schmitt



1 „Doppelleben“:  
Damit können die  
Abendschüler etwas  
anfangen – schließlich  
führen sie selber eins.  
Viele haben, bevor sie  
in die Abendschule  
kommen, schon einen  
8-Stunden-Arbeitstag  
hinter sich.

Falk Seite

Zu Exkursionen immer eingeladen:  
Ehemalige

Fatma Sevgi

# Auf Exkursion

Die Schüler der Franz-Auweck-Abendschule wissen: Ohne Bildung geht's nicht. In diesem Schuljahr bereiten sie sich auf den Realschulabschluss beziehungsweise das Abitur vor – BISS begleitet sie dabei. Diesmal: ein Besuch der Ausstellung „Doppelleben – Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland“ im Literaturhaus



2 Gespannt verfolgt die Gruppe, welche Schriftsteller im Dritten Reich verfolgt wurden und welche mit den Nazis kollaborierten.



3 Mira informiert sich über die Schriftstellerin Anna Seghers. Nachdem deren Bücher in Deutschland verbrannt worden waren und die Gestapo sie kurzzeitig inhaftiert hatte, floh sie nach Paris. 1947 kehrte sie nach Berlin zurück.



4 Andi, Quotenmann des Abi-Kurses. Von allen „der Kleine“ genannt. Warum, sieht man ja.

Franz-Auweck-Abendschule  
jetzt auch bei  
Facebook!



5 Jeanette scheint sich zu fragen, ob der Begriff „Doppelleben“ zur Beschreibung ihres Lebens überhaupt reicht: Arbeit, Schule, Fernbeziehung, das macht schon mal drei Leben auf einmal.



6 Sandra und Nicole vor einem Bild mit deutschen Trümmerfrauen. Aus dieser Perspektive erscheint das eigene Leben – Doppelbelastung hin oder her – plötzlich gar nicht mehr so anstrengend.



7 Für die Daheimgebliebenen steht Englisch bei Kirsten Fabritius auf dem Stundenplan. Die checkt erst mal die Anwesenheit und stellt fest: überschaubares Publikum heute Abend.



8 Als da wären: Christina ...

~~Christina~~  
Chrissy



9 ... Marina ...



10 ... und Gina, die von Kirsten Fabritius eine Hausarbeit zurückbekommt, während ...



11 ... die Literaturfreunde den Abend noch gemütlich im Café Literaturhaus ausklingen lassen.

## Herzlichen Dank!

- Lions Hilfswerk Metropolitan e.V.
- Schuh & Co. GmbH
- Rainer-Christian Koppitz
- Dr. Irene Unglaub-Leisten
- Hermine und Helmut Rehner
- Martina Hidalgo
- Daniela Janczik und Sepp Starzner
- Michael Dippold
- Gertraud und Ludwig Reitz
- Brigitte Tang
- Ursula Breuel
- Ludwig Plank
- Brigitte Schürmann
- Ingrid und Kenneth Thomas
- Norbert Adler
- Ute Michaels
- Christine Schreiner
- Eva Ostwald
- a + p Architekten
- Melchior Koneberg
- Edmund Walch
- Adolf Schneider
- Werner Pehland
- Gudrun und Ingbert Bastian
- Maria und Heinz Boerboom
- Monika Stocke
- BeOne München GmbH
- Otto Burkhard
- Helga und Gero Zimmermann
- Bernhard Kämmerer
- Thorsten Guhlke
- Corinna Gräfin von Bassewitz-Levetzow
- Renate und Falk Strascheg
- Gudrun und Robert Rieger
- Robert Josef Müller
- Alexandra und Matthias Wölfel
- Breitenbücher Hirschbeck Architektengesellschaft mbH
- Helmut Panitschek
- Petra Kuther-Born
- Katholische Kirchenstiftung St. Michael Perlach
- Rolf Stölting
- Thekla Anderl-Schwarzbauer und Uwe Schwarzbauer
- Nora Stork
- Margot und Josef Fellermayr
- Liselotte Unger
- Gerd Ringeling
- Johann Harrieder
- Karin Taege
- Bundesverband Medizinischer Auftragsinstitute BVMA
- Richard Bader GmbH
- Anna Zeller

- UMS GmbH
- Klaus Schex
- Joachim Breuel
- Hiltrud Gerber
- RA Dr. Helmut Roithmaier
- Agnes und Werner Kugler
- Inge Scheller
- Friedrich Bähr
- Viktoria Inderfurth
- Ingeborg Kunerl
- C. H. Beck Stiftung GmbH
- Peter Käfer
- Dr. Doris Sachsenweger
- Karl-Heinz Wimmer
- Franz Engelhart
- Manuel Esser
- Magral AG
- Wolfgang Barth
- Elisabeth Jaeckel
- Dr. Hans-Joachim Fonk
- Barbara Butz
- Prof. Dr. Hans-Günther Gruber
- Dr. Hans Sprezel
- Heinz-Richard Eisenried
- Werner Seufert
- Sonja Uchatius
- Veronika Pörnbacher
- Gunnar Wiegand
- Christiane Adamek
- Volker Kral
- Karin und Wilfried Steuer
- Christian Zeiler
- Franz Müller
- Johannes Oberndorfer
- Peter Suyer
- Irene Odrich-Knoll und Dr. W. Knoll
- Dieter Braun
- Ulrike Saathoff
- Maria Barwig
- Peter Ralf Kroebel
- Elisabeth Mope
- Martin Bauer
- Barbara Reitmeier
- Dr. Fritz Ketterl
- Gabriele Paula
- Gabriele Günther
- Hans-Günter Strobel
- Johanna Ruetter
- Heidemarie und Thomas Belzner
- Rudolf Reiter GmbH
- Jürgen von Bergmann
- Ingrid Graber
- Corry Theegarten-Schlotterer
- Ursula Linder-Kostka und Hansjörg Linder
- Irmgard und Erich Breitmoser
- Axel Traut
- Axel Dittrich

- ATX Hardware GmbH
- Torsten Strube
- Anja und Wolfgang Schleppe
- Olaf Fontana
- Elisabeth und Dr. Helmut Platzer
- Robert Heinemann
- Irmgard Schmalzl
- Brigitte und Georg Gail
- Renate und Gerhard Gerbl
- Elisabeth Blaurock-Leuchs und Helge Leuchs
- Otto Rätsch & Sohn GmbH
- Hildegard Rätsch
- Dr. Chr. und Gisela Schneider
- Dagmar Grolms
- Claudia Klüppelberg
- Brigitte Meyer
- Albrecht Finkbeiner
- Monika Simmet
- Martine Dornier-Tiefenthaler
- Helga und Hannes Nestler
- Sina Parol
- Gisela und Ewald Mosch
- Herbert Wolfseher
- Thomas Mende
- Ingrid und Peter Malenica
- Angelika Eisenried
- Barbara und Klaus Weller
- Christine Knobloch und Ludwig Drexl
- Helmut Plott
- Katja Kessler
- Lotte Kudlacz
- Charlotte Wehn
- Susanne und Matthias Domke
- Silvia und Thomas Mende
- Dr. Ernst Gerald Vollmer
- Eva-Maria Gehrle
- Dora Gerth
- Birgit Höfer
- Dr. Hella Horst und Dr. Hansjörg Siebels-Horst
- Schneck & Sandner GmbH
- Albertine Dor
- Dagmar Golle
- Gertraud und Prof. Alwin-Eugen Porak
- Hermann Konrad
- Igor Loncaric: Donuts and Candies
- Berberich Papier Ottobrunn
- kb-m, Planungsbüro für Ingenieurbauten
- PKF hotelexperts GmbH
- Heye & Partner, Werbeagentur
- PR!NT Communications Consultants
- Red Urban, Online Agentur
- Sportfreunde Stiller
- Myllykoski

BISS gratuliert und wünscht nachträglich alles Gute zum Geburtstag:

Frau **Helga Schmid**

Herrn **Thorsten Guhlke** zum 50. und

Frau **Corina Fertl** zum 60. Geburtstag

Herzlichen Dank den Geburtstagskindern und ihren Gästen für die großzügigen Spenden!

Der **Landgasthof Berg** hat zwei BISS-Verkäufer mit ihren Familien am ersten Feiertag zum Weihnachtessen nach Berg am Starnberger See eingeladen. Eltern und Kinder bedanken sich herzlich für den wunderschönen Tag!



#### Bescherung in der Abtei St. Bonifaz

Wie schon in den vergangenen vier Jahren wurde auch in diesem Jahr in der Hauskapelle der **Abtei St. Bonifaz** eine Gedenkmesse für Rudolph Moshammer gelesen. Nach der Messe tat Rechtsanwalt **Florian Besold**, der Vorsitzende des **Rudolph Moshammer Vereins Licht für Obdachlose e.V.**, das, was Rudolph Moshammer zu Lebzeiten immer am liebsten getan hat: Er übergab zusammen mit dem Vereinsmitglied Thomas Schmatz einen Scheck über 2000 Euro an **Abt Johannes** für die Obdachlosenarbeit der Abtei St. Bonifaz im Haneberghaus. Die Teestube „Komm“ erhielt 3000 und BISS 20 000 Euro, um damit 2010 wieder die Gehälter für vier angestellte BISS-Verkäufer abzusichern. Den Scheck nahm BISS-Mitarbeiter Uwe Hinsche strahlend entgegen. Danach lud Abt Johannes alle Anwesenden zu Weißwürsten und Brezn ins Klosterstüberl ein. Wir danken dem Verein Licht für Obdachlose ganz herzlich für diese großzügige Spende, und wir danken der Abtei St. Bonifaz, die wir zu unseren ältesten Freunden und wichtigsten Kooperationspartnern zählen. Was wären wir ohne sie! Wir sind sicher, dass Rudolph Moshammer oben schmunzelt, weil es ihm gefällt, dass er mit seinem Vermächtnis unten so viel Freude bereitet.

(v.l.n.r.): BISS-Verkäufer Tibor Adamec, Uwe Hinsche, Thomas Schmatz, Florian Besold, Abt Johannes

Foto: Phoebe Doringner



#### Zum fünften Todestag von Rudolph Moshammer: die BISSler mit Rudolph Moshammer 2004

Wenn Rudolph Moshammer zu den BISS-Verkäufern kam oder die BISS-Verkäufer zu ihm, war das immer ein Grund zur Freude. Rudolph Moshammer war ihr großer Freund und Gönner und einer der verlässlichen Unterstützer des Projekts. Wenn es um die Hilfe für arme und obdachlose Menschen ging, war er immer großzügig und ohne Allüren. Er war überzeugt vom BISS-Konzept und den Festanstellungen der Verkäufer. Deshalb verfügte er in seinem Testament, dass der Rudolph Moshammer Verein Licht für Obdachlose e.V. nach seinem Tod dafür sorgen muss, dass der Erlös aus der Versteigerung seiner Autos und Juwelen BISS zukommt. Dieses Geld darf nur zur Finanzierung der Lohn- und Lohnnebenkosten angestellter BISS-Verkäufer verwendet werden. Jedes Jahr bekommen wir seither einen Scheck von seinem Verein zur Finanzierung mehrerer Patenschaften. Wir BISSler haben Rudolph Moshammer von seiner besten Seite kennengelernt. Deshalb werden wir immer in Dankbarkeit an ihn denken.

Foto: Volker Derlath



#### Herr Schuster, 10 Frauen und 1 Scheck

Diesmal kam GABO nicht zu BISS, sondern BISS zu GABO. BISS-Geschäftsführerin Hildegard Denninger (Mitte) war der Überraschungsgast bei dem Ziele-Workshop der Firma **GABO:milliarium mbH & Co. KG**. Sie durfte dem Team BISS und Hotel BISS vorstellen und zur Belohnung einen Scheck über 2010 Euro mit nach Hause nehmen. Es war nicht der erste! Die Geschäftsführer **Dieter Schuster** und **Birgit Fuchs** (links außen), beide langjährige Freunde und Gönner von BISS, stellten sich zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen zum Gruppenfoto. Tolle Aktion und tolles Team! Herzlichen Dank an **GABO:mi!**

Foto: GABO:mi

# Die Mitte der Welt

Münchner Künstler und ihr Viertel:  
Schriftsteller Armin Kratzert über  
sein Lehel-Leben



Gute Aussicht: Armin Kratzert auf seinem Balkon...

Von meiner Küche aus kann ich auf den Platz schauen.

Aus dem Bad aber blicke ich in die Wohnung meiner Nachbarin.

Am Sonntagmorgen dröhnt die Kirchenorgel von gegenüber in mein Schlafzimmer.

Die Bibliothek ist lila gestrichen. Die Wohnungstür quietscht.

Wenn ich über die Eisenleiter aufs Dach klettere und vermeide, auf dem alten Blech auszurutschen, kann ich den Friedensengel sehen, Hypohochhaus, die Theatinerkirche und die Türme der Frauenkirche.

Die Isar riecht man oft. Das Wetter ist immer gut.

Ich wohne in München.

Gleich gegenüber hat Lion Feuchtwanger als Kind gelebt. Er ging aufs Wilhelmsgymnasium. Sein Vater hat Margarine hergestellt. Feuchtwanger hat „Jud Süß“ geschrieben.

In dem Café unten im Haus gab es früher Apfelkuchen und Schwarzwälderkirsch und Bohnenkaffee. Jetzt rufe ich manchmal die Polizei an, wenn die Jungs, die den Laden gepachtet haben, morgens um zwei die Musik noch lauter drehen.

Ein Stück über die Straße wohnt der beste Freund meines Sohnes. Im Haus daneben hatte Adolf Hitler sein erstes Zimmer in München, malte hässliche Aquarelle und ging ins Hofbräuhaus, dann und wann.

Einmal die Woche ist Markt auf dem Platz neben der Kirche. Ich kaufe Käse, Brot und Apfelsaft. Meine Nachbarn trinken Weißwein aus dicken Henkelgläsern und reden schlecht über die Regierung. Ich grüße sie.

Vor Jahren habe ich ein Selbstportrait von Lovis Corinth ersteigert, einen kleinen Holzschnitt, der jetzt neben der Tür hängt. Die Augen des Malers flackern wild, fast irre, über seinem Schnurrbart. Dieses Bild erinnert mich immer sehr an meinen Großvater, der auch ein Münchner war. Corinth aber stammte aus Ostpreußen.

Die Brezen der Bäckerei unten in meinem Haus sind längst nicht so gut wie die Brezen der Bäckerei in dem Haus ein Stück weiter. Außerdem sind sie teurer. Also gehe ich jeden Morgen über den Platz zu der Bäckerei in dem anderen Haus. Ich mag lieber die hellen Brezen. Und nicht den dicken Bäcker.

Georg Britting war kein Nazi. Er hat sich nur ein bisschen arrangiert, heißt es immer. Nach dem Krieg bewohnte er zwei enge Zimmer hier um die Ecke, unterm Dach. Er schrieb „Die kleine Welt am Strom“. Seine Frau lud selten Gäste ein.

Ich könnte in die U-Bahn spucken. Wenn ich auf meinem Balkon stehe, liegt ihr Eingang, vier Stockwerke tiefer, genau unter mir. Und ich muss nicht einmal eine Jacke anziehen, wenn ich zum Bahnhof fahren will, um am Wochenende Zeitungen oder zwei Bananen zu kaufen.

Das Auto meiner Frau steht vor dem Haus. Es ist ein alter, schwarzer Saab. Sie fährt fast nie damit, obwohl er schöne Ledersitze hat. Im Winter ist der Wagen oft lange eingeschneit.

In meinem Wohnzimmer liegt 120 Jahre altes Eichenparkett. Es hat in der Mitte ein großes, schwarzes Loch, das im Zweiten Weltkrieg eine Brandbombe geschlagen hat, die fauchend durch das Dach kam. Der Schaden war nie ausgebessert worden. Ich habe das Loch mit Zement gefüllt.

Einmal standen abends vor meinem Haus Feuerwehr, Polizei, eine Batterie



... von dem aus man auf das Haus blickt, in dem Lion Feuchtwanger lebte

von Scheinwerfern, Kranwagen, Absper-  
rungen. Viele Leute waren auf der Stra-  
ße. Es war aber kein Unglück passiert.  
Trotzdem wollte man mir den Durch-  
gang verwehren. Das Zweite Deutsche  
Fernsehen verfilmte einen Kriminalro-  
man von Friedrich Ani, der selbst in Gie-  
sing wohnt.

Ich kann auch das Maximilianeum se-  
hen, wenn ich mich ein bisschen aus dem  
Fenster lehne. Eine Fahne weht darüber.  
Die Debatten der Abgeordneten sind aber  
nicht bis hierher zu hören.

Nachts läuft mir manchmal eine Maus  
über den Weg, wenn ich durch den Hof  
zum Aufzug gehe. Vielleicht ist es auch  
eine kleine Ratte. Unser Keller ist feucht.  
Der Putz fällt von der Decke.

Mein Sohn geht in das Sankt-Anna-  
Gymnasium. Es ist hier in der Straße,  
schräg gegenüber. Auch die Kinder Tho-  
mas Manns gingen dort zur Schule, nur  
war ihr Weg ein bisschen weiter, von der  
Poschingerstraße ins Lehel. Ich stelle mir  
vor, dass sie mit dem Rad an der Isar ent-  
langfahren.

Ich wohne hier, seit ich als Student  
nach München gekommen bin, in wech-  
selnden Straßen, verschiedenen Häusern,

immer vierter oder fünfter Stock, mit un-  
terschiedlichen Frauen, mit Kindern und  
ohne, in großen Wohnungen oder klei-  
nen.

In diesen 30 Jahren habe ich die U-  
Bahn gebaut, einige Wirtschaften er-  
öffnet, eine Bank ruiniert, den Platz ge-  
pflastert, Eis gegessen, Bürgermeister  
ernannt, München bevölkert, die Isar re-  
naturiert, ein Reformhaus geschlossen,  
eine Menge Fehler gemacht, auf die Stra-  
ße gekotzt, den Englischen Garten mit  
Schnee bedeckt, die Sonne verdunkelt,  
den Mond angeheult.

Es war schön.

Da, wo ich wohne, ist der Mittelpunkt  
der Welt.

Foto: Volker Derlath

**Armin Kratzert**, geboren 1957 in Augs-  
burg, lebt als Schriftsteller, Journalist  
und Kritiker in München. Er studierte  
Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte  
und Germanistik an der LMU. Zuletzt  
veröffentlichte er den Roman „Magnolia“  
(A1 Verlag) und einen Band mit Liebesge-  
dichten, „Propaganda“ (Steinmeier).

Für Frauen ab 55



## Neue Chancen nach der Lebensmitte

Ein Orientierungskurs  
für Frauen,  
die ihr Leben bewusst  
und aktiv gestalten wollen.

Es werden jährlich  
zwei Kurse angeboten

Nähere Information:



Verein für  
Fraueninteressen e.V.,  
Thierschstr. 17,  
80538 München.  
Telefon: 089/ 290 44 63  
Fax: 089/ 290 44 64  
e-mail:  
Verein@Fraueninteressen.de  
www.spurwechselab55.de

## Ute Kropf

Rechtsanwältin  
Ehe- und Familienrecht \*  
Erbrecht \*

Robert-Koch-Straße 1  
80538 München

erreichbar mit U4, U5: Lehel

Fon: 0 89 - 82 00 6 110

Fax: 0 89 - 82 00 6 111

Email: uk@RAin-Ute-Kropf.de

\* Tätigkeitsschwerpunkt  
nach § 7 BORA

**Impressum**

**Herausgeber und Verleger:**

BISS e.V.  
Metzstraße 29, 81667 München  
(zugleich Anschrift aller Verantwortlichen)

**Geschäftsführung:** Hildegard Denninger

**Chefredaktion:** Günter Keil, Andreas Unger (beide verantwortlich im Sinne des Presserechts)

**Schlussredaktion:** Helga Voit

**Gestaltung:** Medienkeller  
(Anne Britt Keller, Sabine Klein)

**Mitarbeit:**

**Text:** Hildegard Denninger, Christoph Henn, Armin Kratzert, Margaretha Pawlischek, Peter Schratz, Ulf Schubert, Daniela Walther, Katharina Zeckau, die Schreibwerkstatt von BISS unter der Leitung von Simone Kayser

**Foto:** Nadine Bracht, Dorothea Büchele, Volker Derlath, Phoebe Doring, Barbara Donaubaauer (auch SWS), Benjamin Ganzenmüller, Kathrin Harms, Nelly Kufner, Margaretha Pawlischek, Volker Schmitt

**Comic:** Papan

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe:  
15.2.2010

**Anschrift der Redaktion:**

Metzstraße 29, 81667 München  
Tel. 089 / 33 20 33, Fax 089 / 33 20 34

**E-Mail** [info@biss-magazin.de](mailto:info@biss-magazin.de)

**Internet** [www.biss-magazin.de](http://www.biss-magazin.de)

**Anzeigenleitung:**

Hildegard Denninger (verantwortlich)  
Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8.

**Spendenkonto:**

LIGA Bank  
Konto-Nr. 221 86 66, BLZ 750 903 00  
Bitte geben Sie Ihre Adresse im Feld „Verwendungszweck“ an, damit wir Ihnen die Spendenquittung zusenden können.

**Verkaufspreis:** € 1,80

Nachdruck – auch in Auszügen – nur nach vorheriger Rücksprache mit der Redaktion.

BISS erscheint monatlich,  
Juli/August in einer Doppelausgabe.

**Gesamtherstellung:**

Color-Offset GmbH  
Geretsrieder Str. 10, 81379 München  
Tel. 780 41-0, Fax 780 41-200

**Druckauflage:** 35 000

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Rücksendung erfolgt nur gegen Rückporto. BISS wird gedruckt auf einem zweiseitig gestrichenen holzhaltigen Bogenoffsetpapier mit ökologischem Fasermix. Ein Produkt von Myllykoski, MD Albruck

ISSN 0948-3470

Foto: Benjamin Ganzenmüller

Jana Förster, 55, Kolumnistin aus der Schreibwerkstatt, verkauft seit 2004 BISS. Sie wurde in Prag geboren, lebt seit 34 Jahren in München und hat zwei erwachsene Söhne.



# Jana frühlings- erwacht

Im März beginnt der Frühling, zumindest im Kalender. Ich freue mich sehr darauf, weil ich beim Verkauf weniger frieren muss. Die Winterdepression weicht der Frühjahrsmüdigkeit, der ich jedoch keine Chance gebe: Angeregt von den ersten Wärme spendenden Sonnenstrahlen, stürze ich mich auf die typischen Frühlingsaktivitäten, mit denen ich, mehr oder weniger erfolgreich, meine Probleme in den Hintergrund dränge. Ich putze die Fenster, wechsele die Vorhänge, sortiere die Wäsche und streiche nach und nach die Türen in meiner Wohnung. Das Fahrrad will ich auch wieder in Schuss bringen. Außerdem muss der angefütterte Winterspeck weg, damit ich wieder in meine Sommerkollektion passe. Ich bin hochmotiviert, mich gesünder zu ernähren, und kaufe viel frisches Gemüse und Obst, in das man jetzt auch reinbeißen kann, ohne dass die Zähne einen Kälteschock erleiden. Zu Hause öffne ich gern die Fenster und genieße die frische Luft. Alle meine drei Fenster führen zum Innenhof, der vor zwei Jahren von einem sogenannten Gartenarchitekten neu angelegt wurde. Die schönen alten Bäume und Büsche wurden herausgerissen, sodass eine weitgehend kahle Fläche entstanden ist, versehen mit einem rechteckigen Sandkasten, einer Tischtennisplatte und einer Sitzbank, die direkt

unter meiner Wohnung steht. Wochentags bin ich sowieso den ganzen Tag beim Verkaufen, wenn ich es mir dann aber an Sonntagen gemütlich machen möchte, geht das nun nicht mehr – weder bei geöffneten noch bei geschlossenen Fenstern, denn spätestens mittags treffen sich mehrere Nachbarn auf dieser Bank, um dort den ganzen Nachmittag laut zu ratschen. Ich flüchte aus meiner Wohnung, im Kopf die Melodie von „Doktor Schiwago“: „Weißt du, wohin?“ Ich bin schon mit der S-Bahn aufs Land gefahren und mit dem nächsten Zug zurück. Auf der Fahrt beobachtete ich die Bauern mit ihren Traktoren bei den ersten Feldarbeiten, einen Hasen und drei Rehe am Waldrand. Andere Male flüchte ich auf den Friedhof und sehe den Leuten beim Bepflanzen der Gräber zu. Oder ich suche Erholung im nahe gelegenen Park. Wenn es dunkel wird, möchte ich aber doch nach Hause. Zum Glück ist dann im Hof meistens Ruhe eingekehrt. Ich mache es mir gemütlich, lese ein bisschen, doch wenn ich nach einer Weile das Radio ausschalten will, geht das nicht. Die Musik dröhnt weiter, denn sie kommt nicht aus meinem Radio, sondern von draußen. An der Bank ist abends Schichtwechsel angesagt, eine Gruppe Jugendlicher versammelt sich zum gemeinsamen Abhängen ...

Jana Förster/SWS

**Wohnungsverlust**

**Amt für Wohnen und Migration**  
 Franziskanerstr. 6 und 8,  
 zuständig für Unterbringung, Wohnen  
 und Geld ist die Zentraleinheit  
 Wohnungslosigkeit, Öffnungszeiten:  
 Mo, Mi, Fr: 8.30 – 12 Uhr, Mi: 15 – 17  
 Uhr (nur für Berufstätige)

**Städtisches Unterkunftsheim  
 für Männer**

Pilgersheimer Str. 11, Tel. 62502-20,  
 Bettenvergabe: Mo bis Fr: 14 – 19 Uhr,  
 Sa, So u. Feiertage: 16 – 19 Uhr

**Karla 51 Frauenobdach**

Karlstr. 51, Tel. 549151-0, Beratung  
 und Aufnahme rund um die Uhr; Café:  
 Di bis So: 12 – 17 Uhr, Fr: bis 20 Uhr

**Heilsarmee** (nur für Männer),  
 Pestalozzistr. 36, Tel. 267149,  
 Aufnahme tägl. 5 – 22.30 Uhr

**Fluchtpunkt – Notschlafstelle  
 für junge Volljährige**

Feigstr. 19, 80999 München,  
 Tel. 81886923, Notruf: 0160/96704392  
 Öffnungszeiten: rund um die Uhr

**Jugendschutzstelle für  
 männliche Jugendliche von  
 14 bis 18 Jahren**

Scapinellistr. 15a, Tel. 829903-14,  
 Öffnungszeiten: rund um die Uhr

**Jugendschutzstelle für Mädchen  
 von 13 bis 17 Jahren**

Oselstr. 31a, Tel. 82070047,  
 Öffnungszeiten: rund um die Uhr

**Internationaler Bund  
 Mädchenschutzstelle**

für Mädchen von 13½ bis 17 Jahren,  
 Tel. 43908413

**JUP – Jugendpension**

Nockherstr. 60, Tel. 436629-11,  
 Öffnungszeiten: tägl. 8 – 21 Uhr

**I.M.M.A.**

Zufluchtsstelle für Mädchen und junge  
 Frauen zwischen 14 und 20 Jahren, Tel.  
 183609, erreichbar rund um die Uhr

**Herzogsägmühle**

Von-Kahl-Str. 4, 86971 Peiting,  
 Beratung und Aufnahme rund um die  
 Uhr für Frauen, Männer und Paare,  
 Tel. 08861/219-349

**H-TEAM e.V.** Ambulante Wohnungs-  
 hilfe/Ambulanter Pflegedienst,  
 Beratung und Hilfen bei Wohn-  
 problemen durch Sammeln, Horten,  
 „Verwahrlosung“, Pflege- und ande-  
 rem Hilfebedarf. Plinganserstr. 19,  
 Tel. 7473620, Fax: 7470663, Sprech-  
 zeiten: Mo, Mi und Fr: von 9 – 12 Uhr

**Beratung**

**Teestube „komm“ Streetwork**  
 (für Männer und Frauen),  
 Zenettistr. 32, Tel. 771084/85,  
 Öffnungszeiten: tägl. 14 – 20 Uhr  
 Bürozeiten: Mo bis Fr: 9 – 13 Uhr

**Streetwork-Büro**

Beratungsstelle für Jugendliche und  
 junge Erwachsene, Johannisplatz 12,  
 Tel. 4891472, Öffnungszeiten:  
 Mo: 10.30 – 12 Uhr, Di: 18 – 21 Uhr

**Sozialer Beratungsdienst**

(nur für Männer), Pilgersheimer Str.  
 11, Tel. 62502-0, Sprechzeiten: Mo bis  
 Fr: 8.30 – 12 Uhr und nach Vereinba-  
 rung; Notdienst: Mo bis Fr: 14 – 19  
 Uhr, Sa, So u. Feiertage: 16 – 19 Uhr

**Evangelischer Beratungsdienst**

**für Frauen** (mit Wohnheim),  
 Heßstr. 12, Tel. 288285/86,  
 Sprechzeiten: Mo bis Fr: 9 – 16 Uhr

**Beratungsstelle für Mädchen  
 und Frauen** (Sozialdienst katholischer  
 Frauen), Dachauer Str. 48, Tel. 559810,  
 Sprechzeiten: Mo bis Do: 9 – 12 Uhr,  
 13 – 17 Uhr, Fr: 9 – 13 Uhr und nach  
 Vereinbarung

**Initiative Münchner Mädchen-  
 arbeit (I.M.M.A.)** Beratungsstelle für  
 Mädchen und junge Frauen, An der  
 Hauptfeuerwache 4, Tel. 2607531

**Frauenhilfe München**

Beratung und Wohnmöglichkeit für  
 misshandelte Frauen und deren Kin-  
 der, ambulante Beratung, Tel. 35483-0

**Frauennotruf**

Fürstenrieder Str. 84, Tel. 763737, Ber-  
 atungs- und Fachzentrum bei sexuali-  
 sierter Gewalt: Mo bis Fr: 10 – 18 Uhr,  
 Krisentelefon bei Gewalt: Mo bis Fr:  
 18 – 24 Uhr, Sa und So: 18 – 2 Uhr

**Ausländerberatung im internatio-  
 nalen Beratungszentrum des BRK**

Goethestr. 53, Tel. 5328989, Öffnungs-  
 zeiten: Mo, Mi, Fr: 9 – 12 Uhr, Di u. Mi:  
 14 – 17 Uhr und nach Vereinbarung

**Krankheit**

**Informationszentrum Referat für  
 Gesundheit und Umwelt**

zu Gesundheit und Krankheit, zu  
 stationären und ambulanten Einrich-  
 tungen, zu Selbsthilfegruppen und  
 Beratungsstellen, Dachauerstr. 90,  
 Tel. 233-37663

**Praxis Dr. Barbara Peters-  
 Steinwachs**, Pilgersheimer Str. 11,

Tel. 6250240, Sprechzeiten: Mo bis Fr:  
 9 – 12.30 Uhr, Obdachlosenmobil,  
 Tel. 0172/8221173

**Praxis der Benediktinerabtei**

St. Bonifaz: Dr. Irene Frey-Mann,  
 Dr. Mechthild Nowotnick, Karlstr. 34,  
 Tel. 55171-310, Sprechzeiten:  
 Mo bis Fr: 8.30 – 12 Uhr und nach tel.  
 Vereinbarung; Di ab 13 Uhr in Karla  
 51, Tel. 549151-0

**Landeshauptstadt München Re-  
 ferat für Gesundheit und Umwelt**

– Anonyme Beratung zu Aids und  
 sexuell übertragbaren Krankheiten  
 Bayerstraße 28a, 80335 München,  
 Erdgeschoss, Zi. 0045. Beratung und  
 kostenlose Testmöglichkeit:  
 Mo, Mi, Do: 8 – 11 Uhr, Di: 14 – 18 Uhr,  
 Do: 14 – 15 Uhr, Tel. 233-2 3333

**Münchner AIDS-Hilfe e.V.**

Lindwurmstr. 71, Tel. 54333-0,  
 Öffnungszeiten: Mo bis Do: 9 – 17  
 Uhr, Fr: 9 – 14 Uhr

**Psychiatrischer Krisendienst**

Tel. 729 59 60

**Sucht**

**SuchtHotline:**

Tel. 28 28 22 (rund um die Uhr)

**Landeshauptstadt München Psy-  
 chosoziale Beratungsstelle für Al-  
 kohol- u. Medikamentenprobleme**

Dachauer Str. 90/UG, Tel. 233-37563,  
 Sprechzeiten: jeden Werktag,  
 Tel. Terminvereinbarung sinnvoll

**Frauentherapie-Zentrum**

Beratung und Behandlung bei Alkohol-  
 oder Medikamentenabhängigkeit,  
 Güllstr. 3, Tel. 747370-0, Fax 747370-  
 80, Mo bis Do: 10 – 13 Uhr und  
 15 – 17 Uhr, Fr: 10 – 13 Uhr

**Städtische Drogenberatung**

Bayerstr. 28a, Beratung und Betreu-  
 ung für Konsumenten illegaler Drogen  
 und deren Angehörige, Tel. 233-  
 47964, Sprechzeiten: Mo bis Fr: 10  
 – 17 Uhr oder nach Vereinbarung

**extra Beratungs- und Kontakt-  
 zentrum** für drogenabhängige und

gefährdete Frauen und Mädchen,  
 Mütter und ihre Kinder, schwangere  
 Frauen und Mädchen, Cornelius-  
 str. 2, 80469 München, Tel. 236063,  
 Fax 236069, Öffnungszeiten: Mo bis  
 Do: 9 – 17.30 Uhr, Fr: 9 – 16 Uhr und  
 nach Vereinbarung

**Condros Drogenberatung**

Beratung, Therapie, Prävention,  
 Konradstr. 2, Tel. 3883766

**Anonyme Alkoholiker (AA)**

Landwehrstr. 9, Tel. 19295,  
 tel. Sprechzeiten: 18 – 21 Uhr

**AI Anon Familiengruppen**

Anonyme Selbsthilfegruppen für An-  
 gehörige und Freunde von Alkoholik-  
 ern, Tel. 55029916

**Blaues Kreuz**

Psychosoziale Beratungs- und Be-  
 handlungsstelle für Suchtgefährdete  
 (auch für Angehörige), Kurfürstenstr.  
 34/I, Tel. 332020, Telefonsprechzeiten:  
 Mo, Di, Do: 10 – 12 Uhr und 14 – 17  
 Uhr, Mi: 14 – 17 Uhr, Fr: 10 – 13 Uhr,  
 offene Angebote: Mo: 10 – 12 Uhr,  
 Di: 9 – 11 Uhr

**Caritas Fachambulanz für  
 Suchtkranke**

Erwachsene ab 30 Jahre: Schwan-  
 thalerstr. 84/Rgb., Tel. 530991-0.  
 Beratung für junge Erwachsene bis 30  
 Jahre: Dachauer Str. 29, Tel. 5458320

**Drogennotdienst München „L43“**

prop e.V., 24 Std. Beratung – Kontakt-  
 laden – Notschlafstelle, Landwehrstr.  
 43/Rgb., Tel. 54908630, Öffnungszeiten  
 Kontaktladen: So bis Mi: 11 – 21 Uhr  
 u. Do bis Sa: 16 – 21 Uhr, Anmeldung  
 Notschlafstelle: tägl. 18 – 20 Uhr

**OFF Kontaktladen**

Condros, Rosenheimerstr. 124, Tel.  
 44718868, Fax 44718870, Öffnungs-  
 zeiten: Mo u. Di: 10.30 – 16.30 Uhr,  
 Mi u. Do: 12.30 – 16.30 Uhr

**Hans-Scherer-Haus**

Träger: Katholischer Männerfürsor-  
 gereverein München e.V.,  
 85764 Oberschleißheim,  
 Tel. 3158250, Fax 31582599

**Kreuzbund Diözesanverband  
 München und Freising e.V.**

Selbsthilfe-Helfergemeinschaft für  
 Suchtkranke und deren Angehörige,  
 Dachauerstr. 5, Tel. 59083777,  
 Fax 59083776, Kontakttelefon, Grup-  
 penverzeichnis, persönliche Beratung  
 nach Vereinbarung

**Fährhaus – Anonyme**

**Sucht-Selbsthilfe**  
 Zusammenkünfte:  
 Mo u. Mi: 20.15 Uhr, Westendstr. 68  
 im Selbsthilfezentrum,  
 Sa: 17.30 Uhr, Leonrodstr. 19

**Schulden**

**Landeshauptstadt München  
 Allgemeiner Sozialdienst (ASD)**

**Schuldnerberatung**  
 Mathildenstr. 3a, Tel. 233-24353,  
 Anmeldung über die zuständige  
 Außenstelle des ASD

**Schuldnerberatung von AWO**

und **DGB** im Gewerkschaftshaus für  
 Münchner Arbeitnehmer, Schwan-  
 thalerstr. 64, 80336 München, Tel.  
 532716

**Bayerisches Rotes Kreuz**

**Schuldnerberatung**, Kreisverband  
 München, Seitzstr. 8, 80538  
 München, Tel. 2373-0/245/-264

**Schuldner- und Insolvenzberatung  
 Evangelisches Hilfswerk München**

Bad-Schachener-Str. 2b,  
 81671 München, Tel. 1890476-60,  
 Fax 1890476-61

**Schuldnerberatungsstelle  
 der Caritas**, Landwehrstraße 26,  
 80336 München, Tel. 23114930

**Weitere Hilfsangebote**

**Münchner Arbeitsgemeinschaft  
 Arbeitsförderungsinitiativen**

Jobbörse und Infos über Qualifizie-  
 rungsmöglichkeiten für schwerver-  
 mittelbare Arbeits- bzw. Erwerbslose  
 MAGAFI im Internet unter  
 www.magafi.de

**Telefonseelsorge**

Beratung in allen Lebensfragen, rund  
 um die Uhr besetzt (gebührenfrei),  
 Tel. 0800/1110111 (ev.),  
 Tel. 0800/1110222 (kath.)

**Evangelische und katholische  
 Bahnhofsmision**

Münchner Hauptbahnhof, Gleis 11,  
 Tel. 594576/-77/-78, Öffnungszeiten:  
 tägl. rund um die Uhr.  
 Die Bahnhofsmision übernimmt  
 in Notfällen Vertretungsfunktion für  
 Sozial- und Wohnungsamt.

**Münchner Insel unter dem  
 Marienplatz**

Ökumenisches Kriseninterventions-  
 und Beratungszentrum (keine finan-  
 zielle Hilfe), U-Bahnhof Marienplatz,  
 Untergeschoss, Tel. 220041,  
 Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr:  
 9 – 18 Uhr, Do: 11 – 18 Uhr

**Münchner Zentralstelle für  
 Straftatlassenshilfe**

Haimhauser Str. 13 (Eingang  
 Occamstr.), Tel. 380156-0,  
 Sprechzeiten: Mo bis Fr: 8 – 12 Uhr  
 und nach tel. Vereinbarung

**Alleinerziehende**, VAMV – Verband  
 alleinerziehender Mütter und Väter,  
 Silberhornstr. 6, Tel. 6927060

**Väterinitiative für engagierte  
 Elternschaft e.V.**

Ligsalzstr. 24, Väterbüro:  
 Tel. 50009595, Fax 50009597

**BISS 4/2010** erscheint Anfang  
 April mit dem Schwerpunkt  
**Zutritt verboten**

**Anzeigenschluss:**  
**1.3.2010**

**Druckunterlagenschluss:**  
**8.3.2010**

Informationen für Ihre Anzeige  
 erhalten Sie bei:  
 Hildegard Denninger  
 Tel. 089 / 33 20 33  
 Fax 089 / 33 20 34  
 E-Mail: info@biss-magazin.de  
 www.biss-magazin.de



# Papier kommuniziert.

BISS bietet Bürgern in sozialen Schwierigkeiten eine Plattform, um sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.

MYLLYKOSKI unterstützt BISS seit seiner Gründung – damit auch die Menschen, die sonst nicht die Schlagzeilen bestimmen, ihre Chance erhalten, über ihr Leben, ihre Sorgen und Nöte zu berichten.

Die Myllykoski Gruppe hat sich auf die Herstellung von gestrichenen und ungestrichenen Druckpapieren spezialisiert. Rund 3 Mio. Tonnen werden jährlich in den Myllykoski Werken in Europa und USA produziert. Damit ist MYLLYKOSKI einer der international führenden Hersteller für grafische Druckpapiere.